Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 113. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 7. März 1868.

Ostpreußens Selbstschau. I.*)

(Patriotische Briefe von A. F.)

Zeiten der Noth und des Leidens führen zu innerer Einkehr und zur Selbstprüfung und Selbsterkenntniß: das ist eine Erfahrung an dem Einzelnen, an Familien, an Staaten und Völkern wie überhaupt an jeder Persönlichkeit, der individuellen wie der corporativen, der physischen wie der moralischen oder juristischen Persönlichkeit. Wie Schlözer schon den Hunger als den Vater großer Thaten bezeichnete, so sind politische und sociale, communale und nationale Leiden und Nothstände in der Regel Geburtshelfer großer, durchgreifender Reformen an Haupt und Gliedern der Staaten und Völker, und bei allen wohlthätigen Erschütterungen und Veränderungen an dem großen Leibe der Menschheit und ihren Gliedern, den Völkern und Staaten, haben Landes- oder Staats-Calamitäten Hebammendienste geleistet. Das sind geschichtliche Thatsachen, die alte und neue und namentlich auch unsre neuesten Zeiten in den verschiedensten Variationen bieten.

Ja, Leiden und Nothstände im Staaten- und Völkerleben sind selbst Gesundheit und Gedeihen fördernde Heilmittel oder auch Zwangsmittel, die für die Völker sich bewähren wie nach Jean Paul die Gärtnerregel, daß „man Bäume, wenn sie nicht blühen wollen, durch starke Verletzungen zum Blühen nöthigen kann." In solchem Sinne haben auch die Geburtshelfer unserer deutschen Einheit wohl das Wort vom „Blut und Eisen" gesprochen und am deutschen Staaten- und Völkerleibe erprobt, und hoffentlich werden die „Gärtner" noch die Freude haben, ihr angewandtes Heilmittel durch die Blüthe des deutschen Bundesstaates und deutscher Nationalgröße bewährt zu sehen.

Ja, mögen wir ausharren in Geduld und muthigem Tragen, auch wenn Leiden und Nothstände uns die neue Zeit trüben und verkümmern, bewähren wir das schöne Wort Jean Pauls von der „Gärtnerregel", und wo uns Leid nach unserer Ansicht gar zu groß und schwer trifft, da zeigen wir auch als Einzelne die große Seele deutscher Nation und gedenken in ungebeugtem Nationalsinne des anderen Wortes jenes echt deutschen Nationaldichters:

„Großen Seelen ziehen die Schmerzen nach, wie den Gebirgen die Gewitter, aber an ihnen brechen sich auch die Wetter und sie werden die Wetterscheiden der Ebene unter ihnen".

Ist oder soll nicht sein oder werden auch unsere Nation eine solche „große Seele", die da gleicht den Gebirgen als Gewitterleiter und Wetterscheide für Europa, ja für die civilisirte und zu civilisirende Welt? — Schweres Leid und schwere Gewitter können uns noch antreten, doch vergessen wir auch bei den schwersten Leidenslasten nicht, daß diese „nur Steine sind, die man den Tauchern anhängt, damit sie herabkommen zum Auffischen der Perlen und dann bereichert wieder emporsteigen", vergessen wir nicht, daß auch Leiden, wie sie in der Gegenwart unser engeres und weiteres Vaterland betroffen, nur Taucherlasten sind, die uns mahnen und erleichtern die Perlen auf unserem Nationalseelengrunde zu suchen und zu finden, die Perlen, bestimmt in dem Symbol unserer nationalen Einheit und Größe, in der Krone des deutschen Kaiserthums einst als Wahrzeichen zu glänzen.

Auch die Selbsterkenntniß ist eine jener Perlen unseres nationalen Seelengrundes, und wenn kein Volk die Selbstschmähung weiter getrieben hat, als das deutsche, so war auch diese Selbstschmähung nichts anderes als ein Act der Selbstprüfung und Selbsterkenntniß, und erst sie, besonders geübt von unsern besten Geistern und Gemüthern, hat uns zur Erkenntniß unserer nationalen Kraft- und Tugendanlagen, unsers großen politischen und socialen Berufes geführt.

Selbsterkenntniß zu üben und zu verbreiten halten wir deshalb auch für einen patriotischen Beruf und dazu vorzugsweise berufen die Statistik, wie wir sie an dieser Stelle nun schon seit Jahren zu eigener und unserer Landsleute Selbstschau haben reden und nachfolgend auch „Ostpreußens Selbstschau" vollziehen lassen. Zunächst mag diese Selbstschau in dem statistischen „Conterfei" bestehen, das wir hier von den wichtigsten Factoren des Volkslebens in Ostpreußen und, wegen so vieler zu einer Vergleichung förmlich herausfordernder geschichtlichen Vorgänge und wirthschaftlicher Zustände, auch im Bezirk Oppeln entwerfen. Das „Conterfei" nimmt seine Zifferfarben aus dem „Malkasten" der officiellen Statistik von 1861, weil diese die Zustände schildert, aus denen die Nothstände der Gegenwart erwachsen sind, und weil für die meisten Verhältnisse der Bodencultur, der Landwirthschaft, der Industrie u. s. w. neuere Angaben nicht vorliegen.

Wir geben unsere Schilderung durch Procentsätze der Gesammtzahlen des Gesammtstaates, und nur die letztern werden selbst beziffert, während die den Procentsätzen entsprechenden absoluten Zahlen leicht zu berechnen und hinsichtlich ihrer Richtigkeit mit den officiellen Original-Angaben zu vergleichen sind. Kleine sich dabei ergebende Differenzen sind für den Zweck unserer Darstellung bedeutungslos. Die Erläuterung unseres Tableaus sowie dessen weitere Illustrirung aus dem Gebiete der Finanz-Statistik u. s. w. behalten wir uns vor, und bemerken nur noch, daß bei der Schifffahrt die Dampfer nicht mitbeziffert sind. Diese hatten im Gesammtstaate bei der See-Schifffahrt 2152 (davon Bezirk Königsberg 381), bei der Flußschifffahrt 14,751 (davon Bezirk Königsberg 443, Gumbinnen 56) Pferdekraft. Die unten bezifferte „Schiffsmannschaft" ist bereits in dem Arbeitspersonal des Handels und Verkehrs enthalten. — Bei den Fabriken 2c. ist auch die montanistische Industrie in Hütten 2c. zur Ziffer gebracht. — Der Viehstand ist nach officieller Quelle auf Rindvieh reducirt nach den bekannten Sätzen von ⅔ Pferd = 10 Schafe = 4 Schweine = 8 Ziegen = 3 Esel und Maulthiere = 1 Stück Rindvieh. — Das Kulturland ist nach der officiellen Denkschrift über die Grundsteuer-Regulirung angegeben. — Als Maßstab der Vergleichung dient der Procentsatz des Flächenraums oder der Bevölkerung; die Differenz der übrigen Procentsätze gegen den Flächenraum oder die Bevölkerung giebt das Minus oder Plus gegen den allgemeinen Durchschnitt des Gesammtstaates an. — Es participirt

an		des Gesammtstaates.	Regierungsbezirk Königsberg = pCt.	Regierungsbezirk Gumbinnen = pCt.	Regierungsbezirk Oppeln = pCt.
Flächenraum	Q.-Meilen	4,976	7,99	5,79	4,82
Bevölkerung	Köpfe	18,491,220	5,32	3,76	6,15
Ackerland	Morgen	55,146,079	7,70	5,26	5,08
Grasland	„	18,347,776	9,72	9,05	2,22
Waldung	„	26,800,028	6,16	3,90	5,97
Wasserstücken	„	1,740,817	10,74	17,63	1,84
Viehstand (auf Rindvieh reducirt)		10,627,621	7,93	5,63	4,94
Landwirthschaftl. Bevölkerung, Köpfe		8,399,730	5,31	5,11	7,77
Handwerkern		1,092,877	4,26	2,31	4,10
Fabriken,	Etablissements	82,219	3,66	2,75	3,77
„	Arbeitspersonal	764,352	1,32	0,90	3,98
Handel, Verkehr.	Personal	364,450	3,90	2,04	4,50
Seeschifffahrt,	Lasten	193,803	12,00	—	—
„	Mannschaft	11,991	13,93	—	—
Flußschifffahrt,	Lasten	402,453	3,23	3,85	0,85
„	Mannschaft	35,635	3,77	4,70	1,57
Wasserstraßen,	Meilen	824,3	7,11	4,73	3,61
Eisenbahnen,	„	745,5	2,86	1,70	9,86
Chausseen	„	3791,1	3,61	2,23	4,04
Geburten	1859/61 jährl.	733,431	5,97	4,28	7,11
Sterbefällen	„ „	484,069	6,19	4,64	6,61
Trauungen	„ „	149,803	5,63	4,24	6,04

*) Zu unserem letzten Briefe in Nr. 95 d. Bl. zunächst die Berichtigung, daß das Wort „Procent" vor der Tabelle der Ernte-Angaben für 1847 und 1855 am Schlusse des Briefes wegfallen muß, oder die Decimalen als ganze Zahlen zu lesen sind.

Breslau, 6. März.

Der Prinz Napoleon ist officiell vom Hofe empfangen worden; sein Incognito war wohl überhaupt nicht ernsthaft gemeint. Daß der Prinz zu seinem Vergnügen in Deutschland herumreist, etwa um die Sehenswürdigkeiten in Berlin, Wien, Stuttgart u. s. w. in Augenschein zu nehmen, wird wohl Niemand glauben; im Gegentheil unterliegt es kaum einem Zweifel, daß er eine wahrscheinlich nicht unbedeutende Mission von Seiten des Kaisers erhalten hat. Ueber den Inhalt derselben lassen sich natürlich nur Muthmaßungen aufstellen, doch wird man nicht fehlgreifen, wenn man dieselbe auf die orientalische Frage bezieht, die uns immer näher zu rücken scheint. Mit Sicherheit aber kann man aus dem unerwarteten Besuche den Schluß ziehen, daß zur Zeit die Verhältnisse zwischen Frankreich und Preußen nicht gerade feindlich sein können, wozu überhaupt im Augenblick kein Grund vorliegen würde.

Die „Wien. Abendp." dementirt heute die Nachrichten, die gestern über die Lage der Verhandlungen zwischen Oesterreich und der römischen Curie in der Concordatsfrage mitgetheilt wurden. Darnach ist der österreichische Botschafter Graf Crivelli allerdings vom Papste empfangen worden und zwar schon am 31. December v. J. Zugleich hat er dem Cardinal Antonelli ein Exposé des österreichischen Ministeriums zur Prüfung und Auslassung vorgelegt, doch scheinen die Verhandlungen selbst wenig vorgerückt zu sein. Eine Zustimmung des Papstes zu den Gesetzen über die Schule und die Ehe ist nach den Mittheilungen der „Wien. Abendp." nicht verlangt worden; das Verlangen wäre wohl auch ein vergebliches gewesen.

In Beziehung auf die neuerdings zwischen **Italien** und Frankreich eingeleiteten Verhandlungen wegen Herstellung eines modus vivendi zwischen Rom und Florenz bestätigt eine Florentiner Correspondenz der „N. A. Z.", daß das letztere Cabinet bei der französischen Regierung auf die Entfernung des Exkönigs Franz von Bourbon aus Rom auf's Lebhafteste dringt und daß diese Entfernung als Grundlage einer definitiven Verständigung bezeichnet worden ist. Die Gründe für diese Forderung der italienischen Regierung, sagt die Correspondenz, sind zahllos, und erst mit deren Erfüllung wird Italien sich von den wesentlichsten Schwierigkeiten erlöst sehen, von denen es in den letzten Jahren heimgesucht worden ist. „Man wird sich nicht verhehlen dürfen", fügt der Berichterstatter hinzu, „daß die Südprovinzen noch keineswegs ganz beruhigt sind. Anscheinend ist dies in Sicilien der Fall. Aber in einem so tief aufgewühlten Lande kann die Ruhe nicht von Dauer sein. Unsere Regierung hat das erkannt und neuerdings 1 oder 2 Kriegsschiffe nach dem Hafen von Syracus entsendet, um dort bei Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung mitzuwirken. Auch wird man damit die Reise des Herzogs von Aosta in Verbindung zu setzen haben, die ohne Zweifel den Zweck hat, den Patriotismus unserer Sicilianer zu beleben, sie daran zu erinnern, daß sie durch den ausgesprochenen Willen des Volkes dem einheitlichen Italien angehören. Aber die Besorgniß ist nicht ohne Grund, daß dieser Zweck durch neue Intriguen vereitelt werden wird, und daß die Ereignisse von 1866 sich in Palermo wiederholen werden, welches bereits den Titel: Barrikaden-Stadt beanspruchen darf. In dem Votum über die Mahlsteuer und in den Vexationen, welche bei deren Einführung unvermeidlich sind, liegt ausreichender Stoff für eine offene Rebellion. Um Ihnen jedoch den Geist zu charakterisiren, von dem Italien im Allgemeinen erfüllt ist, glaube ich hier anführen zu müssen, daß täglich aus allen Theilen der Halbinsel Adressen eingehen, um dem Könige die Glückwünsche des Landes wegen der Vermählung des Kronprinzen darzubringen."

In Betreff der bereits gestern besprochenen Entdeckung, daß sich Garibaldi als ein amerikanischer geheimer Agent gerirt habe, bemerkt der Florentiner Correspondent der „Daily News" unterm 29. Februar: „Wir werden wahrscheinlich in der Deputirtenkammer einige heftige Worte zu hören bekommen über eine Angelegenheit, welche viel besprochen wird. Man hat herausgefunden, daß die von der Vereinigten Staaten-Regierung veröffentlichte officielle Liste ihrer geheimen Agenten in Europa den Namen des Generals Garibaldi in sich schließt. Obgleich aus dem Berichte bekannt, daß die Pflichten solcher Agenten durchaus legitim und ehrenhaft sind, wie jeder Consul sie versieht, so wird man die Sache doch in der Kammer zur Sprache bringen."

Die **französischen** Blätter beschäftigen sich mit der Reise des Prinzen Napoleon im Ganzen sehr wenig, Ihre Ansichten sind nach wie vor einander widersprechend. — Sehr ungünstig ist die Schilderung, welche eine Pariser Correspondenz desselben Blattes von den Zuständen entwirft, welche in Frankreich besonders in Folge des Kerveguen'schen Handels wieder deutlicher als jemals zu Tage getreten sind.

„In der Presse", — so sagt das Schreiben, — „unausgesetzte Angriffe gegen die Ehrenhaftigkeit der Leiter der verschiedenen Blätter; im gesetzgebenden Körper Fortsetzung desselben Kampfes unter den ärgerlichsten Auftritten; in den Unterhaltungen der Journalisten und Politiker widerlicher Zank über das gleiche Thema, ohne sich durch die Grenzen der Höflichkeit und des Anstandes Halt gebieten zu lassen; innerhalb dieses Rahmens bewegt sich hier zur Stunde das öffentliche Leben. In den bessern Kreisen klagt man, daß die Regierung nicht die Cassagnacs und ihre Genossen fallen lasse, die an Allem Schuld seien. Doch sind die Frechheiten der Cassagnacs nur einzelne Symptome des moralischen Zustandes, den die Herrschaft des nackten Egoismus geschaffen hat. In dem Boden, welchen diese frivole Skandalsucht überwuchert, sind die Wurzeln der Vaterlandsliebe, der Hingebung für das Gemeinwohl, der reinen Arbeit längst verdorrt. Das ist die Signatur der neuen Generation, von welcher Rouher rühmt, daß sie seit 17 Jahren in das öffentliche Leben getreten sei und die alten Parteimenschen, die Orleanisten, Legitimisten und Republikaner, ersetzt habe. Die Nothwendigkeit der Eröffnung einer neuen Aera macht sich sehr fühlbar. Manche glauben an einen Ministerwechsel, der sich an die Reise des Prinzen Napoleon knüpfen könne; doch ist dies eine hohle Combination. Die Reise scheint zunächst nur die Antwort auf die Diplomaten-Conferenz in Petersburg zu sein."

Uebrigens findet auch die „France" die schon gestern geschilderten Vorgänge in der Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 2. März denn doch zu scandalös; sie fragt, ob dieses Schauspiel unseres Jahrhunderts und unserer Sitten würdig gewesen sei, ob man so die Geschäfte eines großen Landes führe, ob man sich so in der Achtung Europas behaupte. Sie findet das Benehmen der Majorität wahrhaft betrübend; denn Havin's Begehren, zu Worte zu kommen, sei ebenso gerecht als zeitgemäß gewesen, und daß die Kammer ihm nicht die geforderte Genugthuung habe geben wollen, werde allgemein bedauert werden. Wohin solle es führen, wenn solche Scenen förmlich in Gebrauch kämen. Wenn man vermeiden wolle, daß die Minorität heftig und leidenschaftlich werde, könne die Majorität nie genug Mäßigung und Toleranz bewähren.

Sehr bemerkenswerth ist ein Gerücht, demzufolge der Kaiser dem neuen britischen Premierminister ein schmeichelhaftes Glückwunschschreiben übersandt haben soll. Da man weiß, daß Herr Disraeli für solche Beweise persönlicher Aufmerksamkeit vielleicht eine größere Empfänglichkeit besitzt, als irgend einer von den Männern, welche bisher die Geschicke Großbritanniens geleitet haben, so verfehlt man natürlich nicht daran Aussichten zu knüpfen, welche für die französische Politik gewiß nicht ungünstig genannt werden dürfen.

Unter den **englischen** Blättern beleuchtet vor Allem der ministerielle „Morning Herald" die orientalische Frage, indem er daran erinnert, daß die drei großen westlichen Mächte den gemeinsamen Beschluß gefaßt haben, keinen gewaltsamen Angriff auf die Integrität der Türkei zu gestatten, indem er aber auch zugiebt, daß in der Aussicht auf eine innere Revolution in der europäischen Türkei ein sehr schwieriges Problem für die Diplomatie liege. Daß indeß Serbien, Rumänien und Kreta so bald schon ihren älteren Geschwistern auf dem Pfade zur gänzlichen Unabhängigkeit nachfolgen würden, glaubt das Blatt noch bezweifeln zu müssen, da dieselben in der Kunst und Praxis der Selbstregierung sicherlich noch nicht so weit vorgeschritten seien. — Die Gerüchte von einer zweifachen „Offensiv- und Defensiv-Allianz" erstens zwischen — den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Rußland und Preußen, und zweitens, um die aus dieser Oesterreich und den Westmächten drohende Gefahr zu pariren, zwischen England, Frankreich und Oesterreich fertigt der „Standard" mit der Bemerkung ab, ob man sich wohl etwas Absurderes denken könne als eine Defensiv- und Offensiv-Allianz zwischen Rußland, Preußen und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika? Habe aber diese Allianz keine andere Existenz als in der Einbildung irgend eines deutschen Journalisten, so müsse das als Gegengewicht zu derselben von den Franzosen erfundene zweite Defensiv- und Offensivbündniß ebenfalls in den Bereich der Träume verwiesen werden.

Die englische und die französische Regierung und die österreichische mit hinzugenommen befänden sich, daran brauche man gar nicht zu zweifeln, in einem guten Einvernehmen hinsichtlich der orientalischen Frage, aber von dem Eingehen einer förmlichen Allianz sei bis jetzt noch keine Rede gewesen; und was den angeblich von Lord Stanley gemachten Vorschlag zur Absendung einer gemeinschaftlichen Drohnote an Rußland, Serbien und Rumänien bezüglich der auf eine Erhebung hinarbeitenden Verschwörung in Bulgarien mit der Aufforderung an Rußland, diesen Manövern sofort Einhalt zu gebieten, widrigenfalls Frankreich und England zu der Eventualität einer Einstellung der diplomatischen Beziehungen zu jenen drei Ländern genöthigt sein würden, betreffe, so sei derselbe nur in dem Gehirn eines „glaubhaft informirten Ignoramus" (dieses Mal glücklicherweise eines englischen, und zwar des Pariser Correspondenten der „Daily News") vorhanden. Mit den Erfahrungen der Jahre 1859 und 1866 vor sich, schließt das Toryblatt, würde es albern sein, dogmatisch behaupten zu wollen, daß Europa bis zum Sommer, oder selbst in diesem Frühjahre nicht in einen Krieg verwickelt sein werde; es sei aber sicher kein Grund vorhanden, den Ausbruch eines solchen zu befürchten. Was aber auch die sich zusammenziehenden Stürme bringen möchten, so sei nicht zu besorgen, daß England in Feindseligkeiten werde verwickelt werden, in der alten Welt so wenig wie in der neuen.

Deutschland.

= **Berlin**, 5. März. [Der Zollbundesrath. — Die Küstenstaaten. — Der Hietzinger Hochverrathsproceß.] Eine Sitzung des Zoll-Bundesrathes ist vorläufig noch nicht angesetzt, da zunächst die Ausschüsse für das Plenum Material vorzubereiten haben, bis jetzt aber auch noch nicht einberufen waren. Man glaubt, daß in der nächsten Plenarsitzung des Bundesrathes bereits der österreichische Handelsvertrag vorgelegt werden wird. Ueber den Zusammentritt des Reichstages vor dem Zollparlament verlautet noch nichts Bestimmtes; jedenfalls müßte doch eine Sitzung des norddeutschen Bundesrathes vorangehen, um die Vorlagen festzustellen; doch ist zur Zeit noch nicht davon die Rede gewesen. — Die Bevollmächtigten der deutschen Küstenstaaten: Preußen, Oldenburg, Mecklenburg, Hamburg, Lübeck, Bremen, waren seit einigen Tagen mit Feststellung der allgemeinen norddeutschen Schiffs-Certificate beschäftigt und haben diese Arbeit nunmehr zum Abschluß gebracht. Es ist damit wieder ein weiterer Schritt zu einheitlicher Gestaltung der deutschen Marine-Angelegenheiten gethan worden. — Der Hochverrathsproceß gegen die angeklagten Hannoveraner beginnt (wie bereits gemeldet) vor den Schranken des königl. Staatsgerichtshofes in einem der Sitzungssäle der Hausvogtei am 11. April. Das Material, welches hier in Bezug auf die von Hietzing aus geleiteten Agitationen gegen Preußen an competenter Stelle gesammelt worden ist, wächst mit jedem Tage und wird zu den allermerkwürdigsten Enthüllungen führen. Es läßt sich übrigens allmälig immer deutlicher doch eine Verstimmung gegen das Verhalten des österreichischen Reichskanzlers v. Beust in der Hietzinger Affaire herauserkennen.

[Der jetzige Justizminister.] Wie man in richterlichen Kreisen hört, geht der jetzige Justizminister bei Besetzungen von Stellen selbst entscheidend vor und hat es ausgesprochen, daß die politische Gesinnung nicht mehr maßgebend sein könne, sondern die Tüchtigkeit entscheide. So bewährte es sich auch bei der Ernennung des Stadtrichters Hiersemenzel zum Rechtsanwalt und Notar in Berlin. Derselbe bat um diese Stelle, und obgleich Stadt- und Kammergericht gegen ihn berichteten (wobei der Gesundheitszustand als Motiv gedient haben soll), erhielt er dieselbe doch.

Aus Thüringen, im Febr. [Ehen zwischen Juden und Christen.] Wie das Licht der Neuzeit überall sich Bahn bricht, ersieht man unter Anderem auch aus der stets zunehmenden Zahl der Mischehen. Seitdem der bekannte weimarische Landrabbiner Dr. Heß in Eisenach Ehen zwischen Juden und Christen, ohne engherzige und kleinliche Schwierigkeiten zu erheben, einsegnet, strömen alljährlich eine

immer größere Anzahl von Brautpaaren verschiedener Confession nicht nur aus allen Gegenden Deutschlands, sondern auch aus dem fernen Ungarn hieher, um sich von demselben trauen zu lassen. Freilich muß jeder Menschenfreund wünschen, daß diese Pilgerfahrten zu Dr. Heß recht bald überflüssig werden und daß aller Orten auch dem Unbemittelten, der keine weite Reise machen kann, die Möglichkeit gegeben sei, die Wege der Sitte und Legitimität zu wandeln. (Volksz.)

München, 3. März. [Das Testament Ludwig's I.] Man ist hier sehr gespannt auf die Eröffnung des Testaments Ludwig's I. und besonders darauf, welche Verwendung sein großes Privatvermögen (man weiß, daß allein in baierischen Staatspapieren 20 Millionen angelegt sind) findet. Es kreuzen sich Vermuthungen, und erinnert man sich mehrerer Aeußerungen des alten Herrn, welche auf bedeutende Stiftungen für einzelne Städte und Districte Aussicht geben. Jedenfalls enthält das Testament, dessen Inhalt kaum irgend Jemandem noch bekannt sein möchte, da es schon ziemlich lange Zeit deponirt und mit Nachträgen versehen worden ist, auch Bestimmungen über die Glyptothek, Pinakothek und die anderen vom Könige meistens aus Privatmitteln erbauten, mit Kunstschätzen ausgestatteten Prachtgebäude. Es wird sich nun entscheiden, ob diese Kroneigenthum werden, oder an den Staat übergehen. Es ist wohl nur im engeren Kreise bekannt, daß König Ludwig, originell in vielen Dingen, seit seiner Thronbesteignng seine sämmtliche Garderobe hat aufbewahren lassen. Seine Röcke, Hosen, Hüte in allen möglichen Formaten von Filz, Stroh 2c. und in allen Farben, sind in ein paar Schränken in den vereinigten Sammlungen aufgehoben; sogar Hausjacken, geflickte Röcke und ausgebesserte Hosen sind dabei. Der König trennte sich nicht gern von einem Kleidungsstücke, das er längere Zeit getragen. Die ganze Sammlung ist jetzt schon merkwürdig, da sie den langen Zeitraum von 1825 umfaßt, und dürfte nicht leicht die Garderobe irgend eines Herrn vollständig für ein Menschenalter gesammelt worden sein. Schon die Hüte allein, mehrere Dutzend, erregen die Aufmerksamkeit der Beschauenden. Bis jetzt wurde diese Garderobe nicht öffentlich gezeigt. Bekanntlich ließ König Ludwig I. bei seiner Thronbesteigung den gesammelten Nachlaß seines Vaters, Garderobe und Liebhabereien, versteigern, und wurden Kleinigkeiten bis 6 Kr. Kaufpreis herab abgegeben, worüber damals die Leibdienerschaft nicht wenig ungehalten war, da sie Alles nach dem Herkommen schon als ihr Eigenthum betrachtete. (Fr. J.)

Frankreich.

* **Paris**, 3. März. [Im gesetzgebenden Körper] verlas gestern, nachdem der große Sturm sich gelegt hatte, der Berichterstatter der Preßcommission, Herr Nogent St. Laurens, die neue, nunmehr bereits dritte Fassung des Preßgesetzes, wie sie aus den der Commission überwiesenen Amendements hervorgegangen ist. Sie bringt einige nicht sehr erhebliche Milderungen neben mehreren bedeutenden Verschärfungen der ursprünglichen Vorlage.

Artikel 3 behält trotz des Amendements den Zeitungsstempel von 5 Centimes für die Departements der Seine und der Seine und Oise bei; in allen übrigen Departements beträgt er 2 Centimes. Die Anstrengungen der Pariser Presse in dieser Beziehung sind alle ohne Erfolg geblieben. Die Maueranschläge für Wahlen, sowie die Cirkulare und Stimmzettel der Wahlcandidaten sind stempelfrei. Artikel 6 bestimmt, daß in keinem Falle die Geldstrafe über ein Drittel der geleisteten oder für politische Zeitungen vorgeschriebenen Caution hinausgehen dürfe Artikel 11 lautet in seiner neuen Fassung wörtlich: „Jede auf eine Handlung des Privatlebens bezügliche Veröffentlichung einer periodisch erscheinenden Schrift bildet eine mit einer Geldbuße von 500 Frcs. zu bestrafende Zuwiderhandlung. Die Verfolgung kann nur auf Klage der betheiligten Partei eingeleitet werden. Artikel 12 bestimmt, daß ein wiederholt wegen Preßvergehens bestraftes Individuum durch richterliches Erkenntniß auf höchstens 5 Jahre seiner Wählerrechte beraubt werden kann. Nach Artikel 14 kann durch eine besondere Bestimmung die völlige oder zeitweilige Unterdrückung eines Blattes sofort nach Fällung des Urtheils erster Instanz ohne Rücksicht auf die Berufung an eine höhere Instanz angeordnet werden, insofern diese Berufung nicht 24 Stunden nach der amtlichen Eröffnung des Urtheils erfolgt ist In letzterem Falle wird innerhalb dreier Tage in zweiter Instanz entschieden. Ein Cassationsgesuch vermag die provisorische Vollstreckung der Unterdrückung oder Suspension nicht aufzuhalten. — Die Geranten einer Zeitung haben das Recht, ausschließlich zum Druck derselben eine Druckerei zu errichten.

Ueber die Anberaumung der Discussion dieser Vorlage erhebt sich ein neuer Streit. Nach der klaren Bestimmung der Geschäftsordnung, die Jules Favre anruft, kann der Tag für die Debatte erst 24 Stunden nach Vertheilung des gedruckten Berichtes festgestellt werden. Der Präsident Du Miral scheint jedoch von dem Grundsatze auszugehen, daß die jeweilige Majorität auch einfach über die Geschäftsordnung zu entscheiden habe. Die Majorität theilt diese für sie jedenfalls bequeme Ansicht, denn sie setzt fest, daß die Discussion des im Augenblicke erst verlesenen Entwurfs sofort nach der Discussion des Gesetzes über das Jahres-Contingent stattfinden soll, welche morgen beginnt.

[Der Commissions-Bericht über das Contingents-Gesetz] (Referent Baron Travot) gelangte gestern bereits zur Vertheilung. Es heißt darin u. A.:

„Dieses Contingent (von 100,000 Mann) genügt für die Aufrechterhaltung unseres Armee-Effectivs in der Gegenwart und für die Ausdehnung desselben, falls die Umstände es erheischen sollten. Sein numerischer Betrag kann die Bevölkerungen nicht allzu sehr in Mitleidenschaft ziehen, denn er steht im Verhältniß zu den außerordentlichen Bedürfnissen, welche eintreten können und unser Land nöthigen, alle für seine Erhaltung, seine Unabhängigkeit, die Behauptung seines auswärtigen Einflusses und die Vertheidigung seiner Grenzen erforderlichen Vorsichtsmaßregeln zu treffen."

Das Amendement der Opposition (Malézieux und Genossen), das Contingent auf 80,000 Mann zu beschränken, weist die Commission zurück und bemerkt dazu:

„Wir glauben, daß in Zukunft die Organisirung der mobilen Nationalgarde gestatten wird, das Armee-Effectiv herabzusetzen; aber für jetzt ist es Angesichts einer Lage, welche unsere ganze Aufmerksamkeit wachhalten muß, und einer beträchtlichen Entfaltung militärischer Kräfte bei unseren Nachbarn nothwendig, das Contingent in dem begehrten Umfange zu erhalten, denn wir sind überzeugt, daß man den Frieden am besten sichert und befestigt, wenn man den Krieg nicht fürchtet."

[Zum Preßbestechungs-Scandal.] Was den weiteren Scandal betrifft, welchen Granier de Cassagnac betreibt, so haben sich jetzt das „Siècle" und die „Opinion Nationale" der von der „Liberté", dem „Journal des Debats" und dem „Avenir National" an das „Pays" gerichteten Aufforderung, dasselbe möge alle beliebigen Documente veröffentlichen, angeschlossen. Das „Pays" findet jedoch die ihm ertheilte Zusicherung der Straflosigkeit noch nicht bündig genug und verlangt eine strictere Fassung. Unterdessen ist die dem „Pays" geistesverwandte „Situation" bereits in den Stand gesetzt worden, eine Uebersicht der von Herrn v. Varenne nachgelassenen Papiere zu veröffentlichen, so daß nur der Text selbst nachzuholen bleibt. Wie schon mitgetheilt, haben die italienischen Minister seit Cavour vielfach mit Herrn v. Varenne, ihrem Agenten, correspondirt. Die Briefe verbreiten sich über die verschiedensten Gegenstände und geben zuweilen auch die Gesichtspunkte an, von denen aus Herr v. Varenne in seinem Verkehr mit französischen Journalisten diesen die italienische Politik begreiflich machen soll. Zuweilen wurde Geld geschickt, theils für die Pariser Correspondenten italienischer Regierungsblätter, theils zu nicht näher angegebenen Zwecken. Auch mit Pariser Finanzmännern hatte Herr v. Varenne dann und wann Beziehungen über verschiedene Gegenstände anzuknüpfen. Besonders freigebig war die italienische Regierung mit Ordensverleihungen. So schreibt Herr Rattazzi am 15. October 1861, daß, da er im Begriffe stehe, von der Regierung zurückzutreten, er die letzten Tage seines Amtes noch dazu benutzt habe, 64 Ernennungen im Orden des heiligen Moritz und Lazarus genehmigen zu lassen, die für Paris bestimmt seien. Der Leidenschaft der Franzosen für diese Decorationen ist bekanntlich seit Jahren von den verschiedensten Höfen gehuldigt worden, so daß sich bei den verschiedensten Gelegenheiten eine wahre Sündfluth von ihnen über Paris ergossen hat. — Die „Situation", schreibt man der „N. Pr. Z.", erfreute sich heute eines ungewöhnlichen Absatzes. Man griff nach ihr, weil man nicht daran zweifelte, daß sie irgend eine Mittheilung von Seiten der österreichischen Botschaft enthalten würde. Sie enthält aber nichts dergleichen. Und doch dürfte es dem Fürsten von Metternich kaum gestattet erscheinen, sich mit vornehmem Stillschweigen über die Angabe wegzusetzen, daß er dem Herrn de la Varenne für dessen Pamphlet gegen Preußen und Rußland, **„gare aux barbares"**, 2000 Franken gezahlt habe. Es wäre eine „Ironie des Schicksals", wenn diese ganze gegen Preußen und den Grafen v. Bismarck gerichtete Machination auf eine gründliche Blamage der österreichischen Diplomatie ausliefe.

[Vom Hofe. — Personalien.] Der Kaiser läßt sich bei dem Leichenbegängnisse des Königs Ludwig in Nizza durch seinen Adjutanten, General Reille, und seinen Ordonnanz-Offizier, Herzog v. Elchingen, vertreten. Beide Offiziere sind gestern Abend mit dem Schnellzuge nach Nizza abgereist. — Herr Magne leidet augenblicklich an einer Halsentzündung. Man hofft, ihn aber trotzdem morgen oder übermorgen in der Kammer erscheinen zu sehen, um das Anleiheproject durchzusetzen. — Msgr. Bonaparte wird römischer, nicht französischer Cardinal und kann, da er kein Bisthum in Frankreich erhält, auch nicht in den Senat treten. — Der Kaiser hat für die Oesterreicher, welche in der mexicanischen Armee gedient haben, eine Anzahl von Medaillen nach Wien geschickt; diese Erinnerungszeichen an den mexicanischen Feldzug hat der Kaiser in Paris und auf seine Kosten prägen lassen.

[Verschiedenes.] Du Miral, der gestern fungirende Vicepräsident, ist ein alter College und Freund von Rouher vom Gerichtshof zu Riom, wo er Advocat ist. Die gestrige Sitzung der Legislative hatte die Eintrittsbillets auf einen Preis von 70—80 Fr. getrieben; viele Arbeiter machen ein Gewerbe daraus, sich bereits in der Nacht um 2 Uhr bei dem Sitzungsgebäude aufzustellen und die geringe Zahl der für das Publikum verfügbaren Billets vorwegzunehmen. — Der gestrige und heutige Verkauf des im Hotel des Auswärtigen eingerichteten Bazars zur Gründung eines deutschen Hospitals hat außerordentlichen Erfolg gehabt; es bleibt für morgen, den letzten Tag, wenig mehr übrig. Das Erscheinen der Fürstin Metternich, Gräfin Seebach, Baronin Wendtland, Gräfin Pourtales und einiger französischer Freundinnen, wie der Frau v. Gallifet 2c., welche die Leitung übernommen hatten, verfehlte die Anziehungskraft nicht. Unter den Hauptkäufern machten sich auch die Amerikaner geltend.

Großbritannien.

* **London**, 3. März. [Vom Hofe.] Heute hielt der Prinz von Wales in Vertretung der Königin das erste Lever in dieser Saison im St. James-Palast ab, welches, aus dem Umstande, daß seit dem letzten Lever ein sehr großer Zeitraum verstrichen war, von einer zahlreichen und glänzenden Versammlung besucht war. — Am Freitag, den 6. d. M., findet im Bukingham Palast ein großer Empfang des diplomatischen Corps durch die Königin statt. Die hohe Aristokratie sieht mit einiger Spannung den herannahenden „Drawing Rooms" entgegen, welche am 12. März, 1. April und 12. Mai stattfinden werden. Die Königin wird dieselben bekanntlich, so weit es ihre Kräfte erlauben, persönlich abhalten, dann aber sich durch eine der Prinzessinnen vertreten lassen. — Sir Richard Temple hat auf telegraphischem Wege der Regierung angezeigt, daß er die Stelle eines Finanzministers für Indien annehme.

[Das Unterrichtswesen in den verschiedenen Ländern Europas und Amerikas] bildet einen Hauptbestandtheil des Berichtes, welchen die vom Parlamente niedergesetzte Commission zur Verbesserung des Schulwesens erstattet hat. Nicht weniger als 3 Jahre hat die Arbeit in Anspruch genommen, und nicht weniger als 20 Bände füllt das angesammelte Material. Nach 3 Richtungen hin wurde gearbeitet. Eine Abtheilung unter Vorsitz des Herzogs von Newcastle beschäftigte sich mit dem Volksschulwesen, während eine zweite Lord Clarendon an der Spitze, die höchsten und eine dritte unter Lord Taunton die Mittelschulen untersuchte. Leute aus allen Ständen, die sich für das Schulwesen interessiren, wurden herangezogen, bei dem Landvolke und in den Städten Nachfragen über das Bedürfniß und die Wünsche der Bevölkerung gehalten und Fachmänner nach Schottland, Kanada und den Vereinigten Staaten, Frankreich, die Schweiz und Preußen entsendet, um den Zustand der Schulen daselbst ins Auge zu fassen und mit den englischen zu vergleichen.

Das meiste und unbedingteste Lob wird dem preußischen Schulwesen gespendet. Die Elementarschulen, sagen die Commissäre, seien gut und wohlfeil, die Lehrmethoden vortrefflich und das ganze Unterrichtssystem den Bedürfnissen des Volkes angemessen. Aehnliches behaupten sie vom Schweizer System, das jedoch in der höchsten Unterrichtssphäre mangelhaft sei. Das französische Unterrichtswesen sei eine vortreffliche Maschine zur Entwickelung der intellectuellen, aber nicht der moralischen Eigenschaften der Jugend. Die Zahl der die Schulen besuchenden Kinder bilde etwa 3 von Tausend der Seelenzahl aller Staatsangehörigen, Jede Gemeinde sei verpflichtet, eine Schule zu erhalten, und alle Gemeinden von mehr als 1000 Seelen kommen dieser Verpflichtung nach; Schulgelder seien geringe, Arme zahlen gar nicht. Der Unterricht sei ungefähr derselbe, wie in den englischen Schulen, Lesen und Arithmetik eher besser, Schreiben, Geographie und Geschichte nicht so gut wie in England gelehrt. In den Mittelschulen stehe der Unterricht im Lateinischen auf gleicher Höhe mit jenem in den englischen Schulen, der griechische sei schwächer. Die Lehrer, gut ausgebildet, folgen strenge dem vorgeschriebenen Lehrplane. Das amerikanische System finden die Commissare dort schwach, wo das englische stark sei, und am besten, wo die englischen Schulen mangelhaft seien. Lange nicht auf der Höhe der preußischen seien die amerikanischen Schulen, dennoch den Bedürfnissen und dem politischen Leben des Volkes angemessen. Ihre Elementarschulen seien besser, ihre höheren Schulen schlechter als die englischen. Man stecke kein hohes Ziel, aber es werde erreicht. Der religiöse Unterricht sei frei von allem Sektengeiste. Die Bibel werde gelesen, aber dazu kein Commentar, keine Bemerkungen gegeben; den eigentlichen Religionsunterricht gewähren die Sonntagsschulen. Die Ausgaben werden durch Gemeindeumlagen bestritten, der Schulbesuch sei freiwillig, ein Versuch, den Schulzwang einzuführen, sei gescheitert. Das Lehrerpersonal bestehe meist aus Frauen; die Schulbücher wären mangelhaft, aber die Lehrer thätig und die Kinder wißbegierig. Die schottischen Schulen gelten ebenfalls als den englischen überlegen. Der Schottländer, gewohnt, mehr für den Unterricht seiner Kinder, als der Engländer, auszugeben, bekümmert sich selbst um die Leistungen der Schule. Die Lehrer sind gut und die Lehrweise frei. Der Unterschied der Stände ist verschwunden, und das habe nicht wenig dazu beigetragen, Land und Volk zu heben.

[Oxford und die 39 Artikel.] Die bis jetzt noch bestehende Schranke, welche nicht nur die Aemter und Benefizien der verschiedenen Colleges der

---

Ludwig I. von Baiern †.

W. München, 1. März.

(Schluß.)

Im Herbste des Jahres 1846 hielt, um Ludwigs eigene Worte zu brauchen, ein „edles, herrliches Wesen" seinen Einzug in München. Donna Maria Dolores Porris y Montez, oder, wie sie kürzer hieß, Lola Montez, soll um's Jahr 1818 geboren sein, in Sevilla, Montrose oder Limmerick. Ihre ganze Jugendgeschichte ist Legende, größtentheils aus den Memoiren der Sennora geschöpft. Letztere mag von Haus aus nicht schlechter gewesen sein, als Andere ihres Handwerks; aber frühzeitig auf sich selbst gestellt, durch ihre Schönheit an tolle Huldigungen gewöhnt, entwickelte sie einen reizbaren Eigensinn und lernte in der wechselvollen Laufbahn der Hetäre die Kunst, mit Menschen und Dingen, wie der Jongleur mit Kugeln und Becheru, zu spielen. Sie besaß Energie und Muth — wer kann ihr verdenken, daß an dem Sammelpunkte aller Waschlappigkeit, am baierischen Hofe, ihr die Lust anwandelte, Fürst, Staat und Volk am Schnürchen zu ziehen, wie das Kind den Hampelmann springen läßt.

Ob sie wirklich, wie sie erzählt, in einer Pension zu Barh erzogen worden, mit einem englischen Offizier verheirathet gewesen ist und das bunte, wechselvolle Schauspiel des Afghanenkrieges durchlebt hat, bleibe dahin gestellt. Thatsache ist, daß sie in London, Brüssel, Paris und Madrid als Straßensängerin auftrat und 1839 in Warschau, das Jahr darauf an der Porte St. Martin in Paris als Tänzerin debutirte, in letzterem Orte nebenbei die **petite femme** des Journalisten Dujarier war. Als Letzterer in einem Duell von einem verlumpten Adligen erschossen wurde, spielte sie in dem daraus folgenden Processe vor den Assisen zu Nantes eine keineswegs ehrenhafte Rolle. Aus der hohen Schule des Lasters, Paris, trat sie als unübertreffliches Muster einer Kameliendame auf, besonders routinirt in allen noblen Passionen, darunter Reiten, Pistolenschießen und namentlich Handtiren der Reitpeitsche. Dann trieb sie sich einige Jahre mit einem anrüchigen Subjecte in der Welt umher, tauchte 1846 in Berlin auf, warf vergeblich ihre Angel nach dem Prinzen Adalbert aus, wurde aber von dem Fürsten Heinrich dem Zweiundsiebenzigsten von Reuß-Lobenstein-Ebersdorf in „seine sämmtlichen Staaten" entführt.

Heinrich der Zweiundsiebenzigste war eine der wunderlichsten Blasen, welche jemals die deutsche Kleinstaaterei aufgeworfen hat. Nicht ohne deutsche Gesinnung, auch nicht ohne Einsicht, wie er denn das Ende der Kleinstaaterei deutlich vorher sah, war er von der tollen Grille des persönlichen Regiments befangen und wußte dasselbe in den sechs Quadratmeilen „seiner sämmtlichen Staaten" buchstäblich durchzuführen. Seine Edicte, furchtbare Attentate wider die Constructionslehre, verdienen, den Jahrtausenden als Muster des Komischen übermacht zu werden. Der Fürst und Lola wetteiferten in Bizarrerien. Jener gab ein Concert, bei dem die Musikanten auf den Zweigen eines Eichbaums hockten; diese kratzte, biß und peitschte Alles, was ihr nahe kam, ritt über die schönsten Blumenbeete, zerschlug mit der Peitsche die herrlichsten, exotischen Pflanzen.

Das köstliche Treiben hätte lange dauern können, hätte nicht Lola sich in die Regierungsgeschäfte gemischt. Den wichtigsten Theil des persönlichen Regiments fand der zweiundsiebenzigste Heinrich nämlich darin, einen großen Fleischerhund auf seine getreuen Unterthanen zu hetzen. Als aber Sennora einmal desgleichen that, statt sich auf Kratzen, Beißen und Schlagen zu beschränken, runzelte der Selbstherrscher die Stirn über die Usurpation der Befugnisse eines Gottesgnadenherrschers und fuhr die Tänzerin also an: „Hören Sie 'mal, **ma chère**, dergleichen verbitt' ich mir. Unterthanenleben, mir von Gott anvertraut, unverletzlich. Auf's Spiel gesetzt von Laune? **Quod licet Jovi non licet bovi!** Will sagen: Was Fürst thun darf, Maitresse nicht thun darf. Verstanden?" — Dann, sich an seinen Adjutanten wendend, befahl er: „Das Frauenzimmer fortschaffen! Nicht mehr leiden können!"

Nun war Holland, oder vielmehr ganz Reuß-Lobenstein-Ebersdorf in Noth, sintemal in „sämmtlichen Staaten" kein Mann aufzutreiben war, der den Muth besessen hätte, der Tänzerin mit dem fürstlichen Befehle unter die Augen, oder richtiger unter die Reitpeitsche zu treten. Unter Zittern und Zagen wurde zuletzt beschlossen, den Befehl brieflich zu übermitteln, und nach Austheilung zahlreicher Hiebe verstand Lola sich dazu, gegen Zahlung eines Reisegeldes von 2000 Thalern abzureisen. Sie that es mit dem höhnischen Abschiedsworte, daß sie zum Verlassen der sämmtlichen Staaten nicht, wie befohlen, vierundzwanzig Stunden, sondern nur eine Viertelstunde brauche.

Ueber Heidelberg, wo sie mit Studenten fleißig excedirte, kam sie in Begleitung eines bissigen Hundes nach München. Sie war stark abgelebt bei ihrer Ankunft in der Haupt- und Residenzstadt des Bajuwarenlandes; alle Schmeichelei der von Ludwig mit ihrer Porträtirung beauftragten Maler hat ihr die Jugendfrische nicht wiedergeben können. Dagegen waren ihr die feine Gestalt, die edlen, ausdrucksvollen Gesichtszüge, die großen, fragenden Augen geblieben, welche noch heute den Beschauer ihrer Conterfei's entzücken. Genug, um im Verein mit graziösen Bewegungen in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts ein Schauspiel heraufzuführen, wie es seit der Pompadour in Europa nicht mehr erlebt war. Ludwig, der Selbstherrscher über $4^1/_2$ Millionen loyaler Unterthanen, der Verheirathete, der Vater einer blühenden Kinderschaar, der Großvater, verfiel bei ihrem Anblicke in einen Liebeswahnsinn, der ihn in eine erbarmungswerthe Rolle drängte, das Königthum allem erdenkbaren Hohne aussetzte und zu einer unvergleichlich komischen, völlig unblutigen Revolution und zur Abdankung führte.

Das Erste, was der königliche Sänger nach dem Anblick der Tänzerin that, war natürlich die Fabrication zahlreicher Distichen. Jede neue „Herrin" hatte er mit neuen metrischen Mißgeburten begrüßt, aber keiner hat er so zahlreiche Opfer auf dem Altare der Musen dargebracht, wie der Lola. Er besang ihr Rabenhaar und ihre große Zehe, ihren Busen und ihre Nase, ihre Augen und ihre Taille, und gipfelte in den, auf eine frühere Liebschaft bezugnehmenden, entsetzlich holprigen Versen:

> Tropfen der Seeligkeit und Meer der bittren Leiden
> Die Italienerin gab; — Seligkeit, Seligkeit nur
> Lässest du mich entzückend, begeisternd, beständig empfinden;
> In der Spanierin fand wahre Liebe und Leben ich nur.

Dann räumte Ludwig der Sennora ein in der Barerstraße reizend im Garten gelegenes Haus ein und schmückte letzteres mit aller ersinnbaren Kunst und Pracht zu einem Juwelenschrein um. Daß er Lola bis zum Zusammenbrechen mit Diamanten und Perlen behängte, versteht sich. In ihrem Feenpalaste sammelte Lola Alles um sich, was von der baierischen Männerwelt verlumpt war. Lumpacii aller Stände, trunksüchtige Offiziere, verkommene Musikanten, lüderliche Junker bildeten ihren Hofstaat, zu dem sich bald ein stehendes Heer, die Studenten-Verbindung Allemannia, gesellte, die aus Studenten bestand, welche ihrer Ausschweifungen wegen von anderen Corps ausgestoßen waren. Und in dieser Gesellschaft war der König dreimal täglich zu finden.

Die baierische Loyalität hätte noch viel mehr ertragen, hätte Lola sich nicht in die Regierungsgeschäfte gemischt und dadurch das ultramontane Ministerium herausgefordert, dessen Chef Abel, eine energische, keinen Einspruch duldende Natur war. Als die Tänzerin dem Ministerium die königliche Gunst Stück für Stück entzog, da erwachte in jener, bisher allmächtigen ultramontanen Clique, welcher der König nicht königlich, der Papst nicht päpstlich, der Katholicismus nicht katholisch, Christus nicht christlich genug war, ein furchtbarer sittlicher Feuereifer. Zu allen früheren Verhältnissen des Monarchen hatte sie ge-

Universität Oxford, sondern auch den höheren wissenschaftlichen Grad des Magister artium jedem verschließt, der nicht seine Uebereinstimmung mit den 39 Artikeln der Staatskirche ausdrückt, wird bei der Debatte einer dem Parlamente vorliegenden Bill zur Oeffnung der Universität für alle Confessionen, einen harten Sturm auszuhalten haben. Eine bedeutende Anzahl Graduirter der Staatskirche hat sich nun zu einer Erklärung gegen die Bill verbunden und richtet eine Adresse an den Primas von England, den Erzbischof von Canterbury, worin sie nachzuweisen suchen, daß die Annahme der Bill ein großes Unrecht nicht nur gegen die Kirche, sondern auch ein großes Unheil für ihre Angehörigen sein würde, denen, bei Zulassung Andersgläubiger in die Stellen der Universität, die Segnung einer religiösen Bildung entzogen werde.

[Päpstliche Antwort.] In Erwiderung der von hier aus, im vergangenen December, mit 11,000 Unterschriften an den Papst abgesandten Adresse, wurde am Sonntage in den katholischen Kirchen der Erzdiöcese Westminster ein Antwortschreiben verlesen, das den Dank und die Freude des Papstes für die ihm zu Theil gewordenen Zeichen der Sympathie an den Tag legt und dem Erzbischof und den Gläubigen seines Sprengels den Segen ertheilt.

Schweden.

Stockholm, 25. Febr. [Zur Nothstandsfrage.] Im Reichstage hat in diesen Tagen eine größere Verhandlung über einen schleunigst zu erledigenden Regierungsvorschlag stattgefunden, welcher Vorschlag darauf hinzielen soll, eine Bewilligung von 500,000 Rdl. für öffentliche Arbeiten im Interesse der arbeitlosen Bewohner der von der Noth am meisten heimgesuchten Gegenden zu erlangen. In beiden Kammern stieß der Vorschlag auf Widerstand, weil die Aussicht auf eine solche Staatshilfe dem Eifer der verschiedenen Communen, selbstständig für ähnliche Arrangements zu sorgen, angeblich hemmend in den Weg treten würde. Die erste Kammer nahm schließlich den Vorschlag ohne Abstimmung an, wogegen in der zweiten Kammer eine große Mehrzahl sich für die Herabsetzung der Bewilligung auf 200,000 Rdl. aussprach. Die Frage soll nun durch gemeinschaftliche Abstimmung erledigt werden.

Amerika.

Newyork, 22. Febr. [Zum Conflict zwischen Johnson und dem Congresse.] Der Präsident erließ gestern den Befehl, welcher Stanton entfernt und den General-Major Lorenz Thomas (nicht zu verwechseln mit seinem Namensgenossen G. H. Thomas, der gleichfalls General-Major ist) zum interimistischen Kriegs-Minister ernennt. Letzterer stand bisher an der Spitze der General-Adjutantur, eines dem Kriegsministerium beigeordneten Bureau's, welches die Stammlisten und das Personal der Armee zu controliren hat. Herr Stanton übersandte den Befehl dem Senate, welcher mit der überwältigenden Mehrheit von 29 gegen 6 Stimmen die Resolution annahm, daß der Präsident das Recht nicht habe, den Minister abzusetzen; hervorragende Senatoren forderten Stanton auch brieflich auf, Johnson's Befehl zu mißachten. Der Congreß hat die Angelegenheit (wie telegraphisch bekannt) dem Reconstructions-Ausschusse überwiesen; ebenso den dem Hause vorgelegten Antrag, Johnson in Anklagestand zu versetzen. Ferner ist der höchste Gerichtshof dem Vernehmen nach um einen Verhaftsbefehl gegen den General L. Thomas wegen Verletzung des Amtsdauergesetzes angegangen worden. Das Repräsentantenhaus verlangt die Vorlage der Correspondenz, welche sich auf die Bildung der neuen militärischen Division (der atlantischen) mit dem Hauptquartier Washington und auf die Ernennung Sherman's zum höchsten Generalsrange (Brevet-General, was bis jetzt Grant allein ist) und zum Befehlshaber jener Division bezieht. Sherman hat beides abgelehnt, und Johnson versucht es nun mit dem General-Major **Thomas, der zuerst** zum General-Lieutenant und gleich darauf zum Brevet-General erhoben werden soll.

[Der Senat] hat einen in Maryland gewählten neuen Senator, der sich gleichfalls des Namens Thomas erfreut, nicht zugelassen, weil er der Rebellion Vorschub geleistet habe.

[Die Legislatur von Californien] empfiehlt dem Congresse, den Präsidenten aufzufordern, daß er mit England Unterhandlungen Behufs des Anschlusses von Britisch-Columbien an die Vereinigten Staaten eröffne.

Washington, 2. März. [Das Repräsentantenhaus] ist damit beschäftigt, die Anklagepunkte gegen den Präsidenten Johnson festzustellen. Ueber zwei derselben hat es sich bereits geeinigt: der eine beschuldigte den Präsidenten der Verletzung des Amtsdauergesetzes, indem er ohne Zustimmung des Senats den Befehl gegeben habe, daß Stanton das Kriegs-Ministerium räume und General-Adjutant Lorenzo Thomas es übernehme; der zweite beschuldigt ihn der Verletzung des Armeegesetzes, indem er den General Emory dazu zu bestimmen versucht habe, Befehle auszuführen, die ihm nicht durch den General Grant, als den Höchstcommandirenden der Armee, zugekommen seien. (Die Londoner „Times," welche sich telegraphisch über die Präsidenten-Anklage erkundigte, hat aus Newyork, 2. d. Abends die Mittheilung erhalten, daß der Proceß in der nächsten Woche vor sich gehen werde und daß die Partei (natürlich die republikanische) einig sei. An ihrer Uneinigkeit war früher die Einleitung des Processes gescheitert.) (K. Z.)

Asien.

Yokuhama, 27. Januar. [Ueber den Bürgerkrieg in Japan] trafen von hier über San Francisco und New-York wieder Nachrichten ein. Sie sind unklar, durch schlimme telegraphische Fehler entstellt und zum Theile direkt widersprechend; doch wird sich Folgendes als Thatbestand aus ihnen zusammenstellen lassen:

Der Briefwechsel zwischen dem Mikado und dem Taikun und die zu demselben gehörenden Aufrufe und Kundmachungen sind offenbar nur das diplomatische Vorspiel zu einem offenen Bruche und Kampfe gewesen. Die feudalen Fürsten Japans, die Daimios, an ihrer Spitze Satsuma, der Fürst von Kagosima, haben sich des jugendlichen Mikado ganz und gar bemächtigt, lassen ihn (was übrigens meist das Loos der vielbeherrschten Herrscher von Japan ist) in seinem Palaste zu Kiota wie einen Gefangenen bewachen und haben ihn gezwungen, das Taikunat abzuschaffen und Stotsbaschi aller seiner Aemter und Würden verlustig zu erklären. Satsuma schickte einen Theil seiner Mannen nach Yeddo, wo sie sich in den Straßen mit den Truppen des Taikun herumschlagen. Nach amtlichen Berichten hätten die letzteren einen Sieg davongetragen, wobei sie selbst nur 60, die Feinde 300 Mann verloren. Ohne Gräuel aller Art geht es natürlich nicht her. Ein Palast des Taikun ging in Flammen auf, und zur Rache wurde von seinen Leuten am 20. Januar ein dem Satsuma gehöriger Palast in Asche gelegt, welche Feuersbrunst 400 Menschenleben gekostet haben soll. Kurz darauf hatten die kämpfenden Parteien ein Seegefecht vor Yokuhama, wo Satsuma's Schiffe unterlegen zu sein scheinen, denn es heißt von ihnen, daß sie entkamen. Der Taikun Stotsbaschi befindet sich mittlerweile in seinem Palaste zu Osaka ohne Kraft, sich zu ermannen, weder zum Kampfe geneigt, noch zur Abdankung. Seine Feinde, Satsuma, Chioshiu (der Fürst von Nagato) und Tosa der Fürst von Takatschi) haben mit ihren Truppen die Stadt Osaka umzingelt. (Die Depesche sagt zwar das gerade Gegentheil: have surendered Osaka, also „übergeben"; doch kann dies nur ein Irrthum für surrounded sein. So nennt sie auch den Chioshiu Cochin.) In solcher Bedrängniß ist es dem Taikun kein sonderlicher Trost, daß die ausländischen Gesandten bei ihm in Osaka sind und ihm die Versicherung geben, daß sie in den schwebenden Streit sich nicht einmischen werden. Intervention zu seinen Gunsten wäre dem Taikun lieber. Es steht so schlecht um ihn, daß die demnächstige Nachricht von seinem völligen Sturze nicht überraschen darf. In den fremden Niederlassungen haben die Consuln den Ansiedlern verboten, sich über die angewiesenen Grenzen zu wagen. Unter den Ausländern in Hiogo herrscht große Sterblichkeit; im Januar kam durchschnittlich auf jeden Tag ein Todesfall.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. März. [Tagesbericht.]

□ [Bauliches.] An und in der neuen Michaeliskirche wird rüstig gearbeitet und wird der innere und äußere Ausbau noch in diesem Jahre vollendet werden. Außer den bereits mehrfach berichteten Einzelheiten erwähnen wir noch, daß aus der kunstfertigen Hand des Holzbildhauers Winkler inzwischen der prächtig geschnitzte gothische Hochaltar hervorgegangen ist und seine Aufstellung gefunden hat. Vier Seitenaltäre werden ihm rasch folgen. Die Gerüste im Innern verschwinden täglich mehr und mehr, denn auch die Glasmalerei hat ihre prächtigen Fenster fast ringsum eingefügt und gereichen dieselben dem Institut Seiler's wiederum zu nicht geringer Ehre. Der Glockenguß in Geitner's Werkstatt ist beendet und werden nur noch aus Trier von Ritter die patentirten Glockenstühle erwartet. Auch die Orgel ist längst fertig, nur kann mit ihrer Aufstellung nicht eher vorgegangen werden, als bis die Thürme vollständig abgerüstet sind. Die Pflasterung der Kirche mit Mosaik, die gleichfalls in Angriff genommen wird, wird den Fußboden gleich bunt und malerisch machen, wie der sich wölbende Deckenhimmel mit seiner zarten Malerei das Auge angenehm berührt. — Was Kunst anlangt, so ist alles aufgeboten worden; der Erbauer hat keine Kosten gescheut. — Das Fenster links vom Hochaltar in der hiesigen Kreuzkirche hat einen Wohlthäter gefunden und wird durch Glasmalerei ersetzt werden, so daß es zu dem prächtigen Geschenk des Grafen Hoverden auf der rechten Seite besser passen wird. Wie wir hören, ist der Geber der Herr Fürstbischof, der für Verschönerung und Verbesserung der Kirchen außerordentlich viel thut.

=ßß= [Verschiedenes.] Beim Ausschachten einer Senkgrube auf dem Grundstück Heilige-Geiststraße Nr. 17 sind die Arbeiter bei einer Tiefe von ca. 3 Fuß auf eine Menge Menschenknochen und ziemlich gut erhaltener Schädel gestoßen. Man vermuthet, daß hier bei der Belagerung eine Art Begräbnißplatz war. — Ein grober Exceß, welcher wohl erst vor den Schranken des Gerichts einen tragischen Ausgang für die dabei Betheiligten finden wird, wurde an einem der letzten Abende hier in Scene gesetzt. In der 8. Stunde rückten von der Hundsfelder Chaussee kommend ca. 20 Mann Handwerker unter vielem Toben und Lärmen in die Schänkstube des Branntweinbrennerei-Besitzers Kuhnert (Weinberg) ein, und schlossen das Haus ab, wobei sie zugleich Posten gegen etwaiges Annähern anderer Personen ausstellten. In der Gaststube selbst richteten sie eine wahre Verwüstung an, vergriffen sich an dem Wirth sowie seiner Frau, und als diesen der Brennknecht Stanke zu Hilfe eilte, wurde auch er zu Boden geworfen und gemißhandelt. Von den anwesenden Gästen des K. wagte Niemand gegen die rohe Bande einzuschreiten, da zwei Wolfshunde, welche sie mitgebracht, Jedem Schrecken einjagten. Nur der Erbsaß Richter versuchte durch gütliches Zureden die Eindringlinge zu beschwichtigen, aber auch er wurde mit Schlägen tractirt. Nachdem Kuhnert alles zur Disposition dieser Gäste gestellt, zogen sie in das Local des Branntweinbrennerei-Besitzers Kirsch, wo sie einen vor dem Hause aufgestellten Ziegelhaufen benutzten, um gegen die Behausung und gegen Vorübergehende ein Bombardement zu eröffnen. Erst als von dem am Gasthof zum „Prinzen Carl" ausgestellten Posten ein gellender Pfiff ertönte, zerstreute sich die wilde Horde. Als Haupträdelsführer sind ein Tischlermeister und ein Steinmetz-Gehilfe erkannt.

+ Aus einer Bude am Ringe wurde gestern dem Handelsmann Töpfer eine Kaffeemühle gestohlen. Die entschlossene Verkäuferin verfolgte den Dieb, welcher arretirt wurde; man erkannte in ihm einen vagabondirenden Gauner. — Seit kurzer Zeit trieb sich hier eine Betrügerin umher, welche sich als ein Dienstmädchen gerirte, und bei verschiedenen Kaufleuten Waaren auf die Namen von fingirten Dienstherrschaften zu erschwindeln wußte. Gestern ereilte sie das Geschick, indem sie ihrer vielfachen Betrügereien überführt und verhaftet werden konnte. — Der Laufbursche eines Bäckers stahl seinem Meister fortwährend Brot und Semmel, und veräußerte die gestohlenen Waaren in seinem Nutzen. Dieser Nebenbeschäftigung wurde durch Verhaftung des Burschen ein Ziel gesetzt. — Zwei Burschen, bereits bestrafte Diebe, begleiteten zum Zweck des Stehlens allabendlich die Gütertransporte von den verschiedenen Bahnhöfen nach der Stadt. Gestern Abend wurden sie indeß auf frischer That ertappt; während der Eine festgenommen wurde, entsprang der Andere. Doch auch dieser ist bereits ermittelt und verhaftet. — In einer Restauration auf der Gartenstraße bestahl ein Kellner seinen Herrn auf die unverschämteste Weise an Marken, Eßwaaren und Getränken, die er verkaufte. Für den Erlös des gestohlenen Gutes schaffte er sich eine silberne Cylinder- und eine Spindeluhr an, über deren redlichen Erwerb er sich bei seiner Verhaftung nicht auszuweisen vermochte. — Schließlich wurde noch eine Nätherin verhaftet, die allwöchentlich eine neue Schlafstelle bezog, und jedesmal ihre Wirthinnen bestahl.

§§ Gestern früh wollten drei Personen in einem kleinen Kahne durch die kurze Oderbrücke hindurchfahren, wobei der Kahn von der Strömung erfaßt und an einen Pfeiler der Brücke geschleudert wurde, in Folge dessen er umstürzte. Zwei der Insassen wußten sich zu retten. Der dritte schwamm unter der Brücke hindurch und wurde von den auf derselben stehenden Personen, die den Vorfall wahrgenommen hatten, bereits verloren gegeben. Als er aber auf der Oberfläche des Wassers wieder sichtbar wurde, konnte auch er noch gerettet werden. — Vorgestern Abend in der zehnten Stunde wollte der Wächter F. ein Frauenzimmer, welches sich auf der Ziegelbastion umhertrieb, verhaften, wurde aber daran von mehreren übel berüchtigten Subjecten, die sich des Mädchens annahmen, verhindert und schließlich noch erheblich gemißhandelt.

□ **Liegnitz**, 5. März. [Zur Tageschronik.] Das vor einigen Tagen eingetretene günstigere Wetter hat viele Baulustige verlockt, mit Neu- resp. Umbauten zu beginnen und scheint es in diesem Jahre vorzugsweise auf Neubauten abgesehen zu sein. Außer mehreren Privathäusern baut der Kaufmann Kahl vor dem Goldberger Thore eine niedliche Firniß-Fabrik, ebenso errichtet Herr Commerzienrath Ruffer am sogenannten Kanonenteiche eine Eisengießerei, in der Bolkostraße hat sich eine allerliebste Villa, dem Baron v. Richthofen gehörig, gefunden und ebenso wird die Haagstraße um ein Haus vermehrt; an der Ecke der Burg- und Schloßstraße läßt Herr Apotheker Gerlach ein stattliches Gebäude, die dritte Apotheke, als Zierde des ganzen Stadtviertels errichten. Der Weiterbau des städtischen Krankenhauses ist gleichfalls wieder in Angriff genommen worden und zum Bau der neuen Kirchhofshalle nebst Wohnung für den Verwalter des Kirchhofes sind bereits die nöthigen Baumaterialien angefahren, so daß der Bau selbst binnen kurzer Zeit beginnen kann. — Trotzdem nun der Prachtbau des neuen Gymnasiums, sowie der Grundbau des Lazareths und mehrere kostspielige Canalisirungen den Stadtsäckel seit mehreren Jahren, namentlich aber im vergangenen Jahre, stark in Anspruch genommen haben, so hat doch die Kämmerei-Kasse am Jahresschlusse mit einem Plus von über 9000 Thaler abgeschlossen, ein Resultat, was, wenn man bedenkt, daß zur Bestreitung der Baukosten weder Schulden gemacht, noch sonstiges Kämmerei-Vermögen veräußert worden ist, auf eine glänzende Finanzlage unserer Commune schließen läßt. Es dürfte wohl, wenn die gegenwärtig noch in Aussicht genommenen Neubauten vollendet und bezahlt sind, an der Zeit sein, die für die Verhältnisse unserer Stadt immer noch sehr hohe Communalsteuer herabzusetzen. Zu dieser Herabsetzung liegt um so mehr Grund vor, als ja durch die Incorporirung der Gemeinde Carthaus wiederum eine neue Einnahmequelle erwächst, wenn man nämlich bedenkt, daß in dieser Gemeinde fast nur wohlhabende Personen wohnen und daß für Armenpflege in den letzten Jahren wenig oder gar nichts bezahlt worden ist. — Das von der hiesigen Polizei-Verwaltung herausgegebene neue Adreßbuch ist nunmehr im Druck erschienen und läßt, außer einigen unvermeidlicheu Druckfehlern nichts zu wünschen übrig. Es ist ein Beweis, daß sich die mit der Bearbeitung desselben beauftragten Beamten und unter diesen besonders der Polizei-Inspector Geppert die größte Mühe gegeben haben, dem hiesigen Publikum einen sicheren Wegweiser in die Hand zu geben; der Preis für ein Exemplar von 20 Sgr. ist mit Rücksicht auf den Umfang desselben und die erheblichen Druck- und Buchbinderkosten ein sehr mäßiger und wäre es im Interesse der Herausgeber nur sehr zu wünschen, daß recht viele Exemplare abgesetzt würden. — Herr Theater-Director Schiemang, welcher gestern die Saison für diesen Winter beendet hat, ist bereits nach Hirschberg abgereist, um dort einen Cyclus von Vorstellungen zu eröffnen. Wie wir vernehmen, wird Bellachini in nächster Zeit mehrere Vorstellungen im hies. Theater geben.

---

8 **Neumarkt**, 4. März. [Vorschuß- und Gewerbe-Verein. — — Stadtmauer. — Unterstützungen.] Der hiesige Vorschuß-Verein besteht nun seit 6 Jahren und weiset auch der letzte Rechenschafts-Bericht des

---

schwiegen, an deutschen und italienischen Maitressen hatte sie keinen Anstoß genommen; nun aber ein Trotzkopf aus der Heimath Loyola's kam, der neben der Reitpeitsche die Zügel der Regierung führen wollte, nun überkam die gesammte Dunkelmannschaft ein entsetzlicher Tugendzorn. Mögen die Herren Escobar und Bunsenbaum entscheiden, worin der sittliche Unterschied zwischen der Neigung für ein deutsches und ein spanisches Frauenzimmer besteht.

Das Ministerium verweigerte einstimmig, durch Ertheilung des Indigenats an Lola die vom König beabsichtigte Erhebung der Tänzerin zur Gräfin von Landsfeld zu ermöglichen. Es wurde entlassen. „Alle meine Minister hab' ich weggejagt", sagte Ludwig, Abends unter Sennora's Hofstaat tretend, „das Jesuitenregiment hat aufgehört in Baiern". Und Abel sagte an demselben Abend: „Man wird schon sehen, welches Geschmeiß nach mir kommt."

Soviel die Ultramontanen auch wühlten, obwohl sie mit den Jakobinern in rothrepublikanischen Phrasen wetteiferten, und obgleich Görres aus seinen Jugenderinnerungen das ganze Arsenal der liberalen Waffen auskramte: so nahm doch der gebildete Theil des baierischen und des ganzen deutschen Volkes den Sturz Abel's mit Befriedigung auf. Wenn aber der königl. baierische Hofrath und Professor Thiersch, der für Ludwig's Sittlichkeit schwärmt, sich über das „Hohngelächter unsittlicher Menschen" beklagt und sogar Robert Blum als einen Parteigänger Lola's denuncirt, so ist das elende Heuchelei. Robert Blum hatte, wie jeder andere Liberale, seine Freude daran, wie der Absolutismus sich mit seinen eigenen Werkzeugen überwarf und sich durch eine Dirne in Grund und Boden ruinirte — nicht zum Nachtheile der Volkssache.

Das neue Ministerium entsprach der Prophezeihung Abel's. An der Spitze stand ein Geschöpf Abel's, Hr. v. Maurer, der noch wenige Tage vorher die Erhebung Lola's in den Grafenstand für eine große Calamität erklärt hatte, nun das Indigenat an dieselbe ertheilte und sammt seinen Collegen sich zum Besen hergab, mit dem die Spanierin, ihrer Rachsucht genügend, alle ultramontanen Professoren von der Universität fortkehrte. Das erste Opfer war der neblige Schwärmer Lasaulx, der bei den Studenten äußerst beliebt war. Letztere sammelten sich vor dem Hause des königlichen Mädchens und brachen in ein Pereat aus. Sennora war gerade angetrunken und belustigte sich, umgeben von ihrem Hofstaate, vom Fenster aus über den Lärm, der durch die Herausforderung zum Krawall wurde. Die gesammte Polizei wurde aufgeboten, Linien-Militär sperrte die Barerstraße ab. Dem König schien das Alles nicht genug. Er eilte persönlich, zu Fuß, zum Schutze der Geliebten herbei, blieb eine Stunde bei ihr und machte sich dann auf den Rückweg zur Residenz. Auf dem Heimwege mußte er zahlreiche Ehrentitel hören, welche aus den tiefsten Tiefen der altbaierischen Grobheit geschöpft waren. Jetzt begann der Rachekrieg gegen die Ultramontanen mit verdoppelter Energie.

„Die neue Morgenröthe Baierns", so hatte sich das Ministerium Maurer, wie es ja jedes Ministerium beim Amtsantritte thut, von käuflichen Federn preisen lassen. Morgenroth — Abendkoth. Als die Minister in dem, im Herbst zusammentretenden Landtage etliche Anspielungen auf Lola nicht zu hindern wußten, wurden sie fortgejagt. Inzwischen war der Krieg zwischen Ultramontanen und Lolamontanen immer heftiger entbrannt. Vielleicht hätten alle Wühlereien der Ersteren nicht die Krisis herbeigeführt, wenn nicht die Münchener Bürgerschaft sich auf Seite der Gegner Lola's geschlagen hätte. Am wenigsten wohl aus sittlichem Abscheu. Was sie am meisten entrüstete, war das freche, herausfordernde Auftreten der Maitresse, die bei jedem Straßen-Skandal und bei jeder Studentenrämpelei activ auftrat; ferner das schamlose Gebahren des Lola'schen Hofstaates, dessen Ausschreitungen unter dem Schutze der Polizei und des Militärs standen; endlich ein, noch heute in den untersten Klassen Münchens zu findender Charakterzug: der Neid gegen Jeden, der gut ißt und trinkt, also gegen das Gesindel, das von der Tänzerin täglich auf's brillanteste freigehalten wurde. Nach dem Sturze Lola's höhnte das Volk über nichts so sehr, als daß es nun mit dem guten Essen und Trinken des Hofstaates vorüber sei.

Der Zorn der Bürgerschaft ging zuerst in Thaten über, als bei einer Studentenprügelei Sennora in Person zum Schutze ihrer Freunde, der Allemannen, erschienen und mit Schließung der Universität drohte. Beschimpft und thätlich mißhandelt, wurde sie von der Polizei in die Theatinerkirche gerettet. Nächsten Tag wurde die Universität geschlossen; es hieß sogar, Sennora beabsichtige die Verlegung der Hochschule nach Landshut. Zweitausend junge Leute aus der Stadt treiben, die keine natürlichen Erwerbsquellen, keinen schiffbaren Strom, keinen Handel, keine Industrie besitzt und damals noch mehr, als es jetzt der Fall ist, aufs Ausplündern der Fremden angewiesen war, das hieß, die Einwohnerschaft zur Verzweiflung treiben. So begann denn die große Münchener Revolution, bei der glücklicherweise kein Tropfen Blut geflossen ist. Zuerst Massendeputation um Wiedereröffnung der Universität. Ludwig erklärte eher sein Leben zu lassen, als eine getroffene Anordnung zurückzunehmen. Nächsten Tag allgemeiner Rumor und muthiges Zurückweichen des Starken. Die Universität wurde wieder eröffnet. Jetzt erkannten die Münchener wie leicht das Revolutioniren ist, „nicht schwerer als wenn man ein Seidel Bier leert." „Fort mit dem Frauenzimmer!" hieß es. Gesagt, gethan. Das Haus der Tänzerin wurde gestürmt, letztere floh eilig, Abends reisten die Allemannen ab. Wie leicht das ging! Nun kam vollends die Nachricht von der Pariser Februar-Revolution. Da können wir doch nicht zurückbleiben, also — „Nieder mit dem Minister!" nämlich mit dem Günstling Lolas, dem Minister des Innern, v. Berks. Umgeworfene Bierwagen und Bierfässer, Zusammenrottungen, Geschrei, Generalmarsch, die Menge geht ruhig nach Hause. Nächsten Tag Rumor in allen Bierstuben, Seideldeckelgeklapper, Sturmpetition um Volksbewaffnung, Preßfreiheit und was sonst noch im Frühjahr 1848 auf dem liberalen Speisezettel stand. Weigerung des Königs, fortgesetzter Spektakel, endlich Zugeständniß alles Geforderten, unendlicher Jubel, stürmischer Ausbruch der Begeisterung für den edlen König — — da kehrte Lola zurück, hatte verschiedene Zusammenkünfte mit dem Könige, und nun brach eine zerstörungssüchtige Wuth aus, die sich namentlich gegen das Polizeigebäude richtete. Ludwig hatte sich unmöglich gemacht. Er dankte ab, und das Anerkenntniß soll ihm nicht versagt werden, daß er sich seitdem gewissenhaft von jeder Einmischung in die Regierungsgeschäfte fern gehalten hat. „Mein Königreich für Lolita!" hatte der Monarch gerufen. Das Wort wurde Wahrheit.

So endete eine Episode der baierischen Geschichte, die für sich allein genügt, alle, von Adam bis zur ewigen Seligkeit erfundenen und zu erfindenden Gründe für das „persönliche Regiment" zu entkräften. Als am 20. Juni 1848 Ritter Vincke in der Frankfurter Paulskirche mit seinem historischen Rechtsboden renommirte, da antwortete ihm Robert Blum: „Es gab einen Staat in Deutschland, der auch auf dem historischen Rechtsboden stand, auf Ihrem historischen Rechtsboden, welcher uns hier so oft vorgeführt wird. Dieser Staat ward in seinen Grundvesten erschüttert durch den Fuß einer Tänzerin!"

Denkschrift über den Proceß des Erzherzogs Ferdinand Maximilian von Oesterreich von Mariano Riva Palacio und Licent. Rafael Martinez de la Torre. Aus dem Spanischen übersetzt von Conrad G. Paschen, Consul für beide Mecklenburg zu Mexico. Hamburg, Verlag von Otto Meißner. 1868.

Ein werthvoller Beitrag zur neuesten Geschichte des Landes Mexico, dessen Bewohner, ein aus den verschiedenartigsten Elementen zusammengesetztes Gemisch, wie Andree so trefflich in mehreren Heften des Globus nachgewiesen hat, zu einer politischen Consolidation schwerlich gelangen werden. Wir er-

Verwaltungs-Ausschusses einen erfreulichen Fortschritt in der Entwickelung der Vereins-Geschäfte nach. Der Verein zählte Ende vorigen Jahres 461 Mitglieder mit einem Guthaben von 17,493 Thlr. und 6,108 Thlr. Spareinlagen; er hat einen Reservefond von 800 Thlr. und ist nun auch unter das Genossenschaftsgesetz vom 27. März 1867 gestellt. — Der Vorschuß-Verein zu Kostenblut, hiesigen Kreises, beabsichtigt dies ebenfalls und befindet sich ebenso in einer gedeihlichen Fortentwicklung. Er zählte am Schlusse des Jahres 239 Mitglieder mit einem Guthaben von 9,469 Thlr., hat pro 1867 einen Capitalsumsatz von 44,409 Thlr. gehabt und gegenwärtig einen Reservefond von 325 Thlr. — Vom neuerem Gewerbevereine ist zu berichten, daß sich in letzter Versammlung die Vereinsmitglieder (ca. 80) vollzählig eingefunden hatten, und Herr Ingenieur Kayser aus Breslau einen sehr interessanten Vortrag über die Pariser Industrie-Ausstellung hielt. — Von der Magistrat und Stadtverordneten voriges Jahr beschlossene und von der kgl. Regierung bestätigte successive Niederlegung unserer Stadtmauer hat nun begonnen. Auf der Westseite ist in gerader Linie von der Junkernstraße, welche bis zur Promenade verlängert werden soll, ein Theil abgebrochen worden; der Weißgerbermeister Reinsch hat dies Stück erstanden und wird ein Haus dahin erbauen. Unsere Stadtmauer mit ihren früheren Thürmen und Basteien soll bald nach der Tartarenschlacht bei Wahlstatt (1241) erbaut worden sein, sie wurde vor 50 Jahren um 3 Fuß abgetragen, die Thürme schon früher, und mißt jetzt noch 12 Fuß von der Fundamentirung, die Stärke beträgt 3—4 Fuß. — Für die Nothleidenden in Ostpreußen sind aus dem Kreise über 3000 Thlr. an Geld und Naturalien re. aufgekommen. Nach einer Bekanntmachung des Kreis-Landraths v. Knebel-Döberitz (Comite-Mitglied) wird der noch vorhandene Bestand von ca. 150 Thlr. zur Anfertigung von Kleidungsstücken und Schuhwerk für hiesigen armen Schneidern und Schuhmachern verwendet.

△ **Reichenbach**, 5. März. [Zur Tageschronik.] Den Stadtverordneten lag gestern nochmals die Angelegenheit wegen Aufstellung des Exercierschuppens für die Garnison zur Beschlußfassung vor. Der von der Militärbehörde für den erwähnten Zweck verlangte Schießhausgarten war seiner Zeit nicht bewilligt worden, der Vorschlag der Stadtverordneten ein jetzt zum Schwarzwiekmarkt benutzten Platz vor dem Breslauer-Thor zur Disposition zu stellen, war vom Magistrat nicht genehmigt worden, und endlich hatten die Militärpersonen einen dritten Vorschlag, der ein Terrain bei Peilau betraf, nicht acceptirt. Die Stadtverordneten wollen nun ein hinter dem Schießhausgarten belegenes städtisches Ackergrundstück unentgeltlich dem Militärfiscus zur Benutzung überweisen, welches nach Lage und Größe zu dem erwähnten Zweck passen dürfte. — Der hiesige Gustav-Adolf-Frauen-Verein hat durch die veranstaltete Ausspielung von Geschenken pro 1867 einen Ertrag von 163 Thlr. erzielt, welche nach den Gemeinden in Salzburg, Neurode und hiesige bedürftige Confirmanden Unterstützung erhalten haben.

* **Nimptsch**, 5. März. [Zur Tageschronik.] Bei der hiesigen städtischen Sparkasse betrug die Einnahme im vorigen Jahre 26,501 Thlr., die Ausgabe 21,234 Thlr. Von 976 Theilnehmern waren Einlagen gemacht 65,188 Thlr.; 13,239 Thlr. wurden von 108 Theilnehmern ganz, von 281 derselben theilweise zurückgenommen; von 868 Theilnehmern sind 51,949 Thlr. Einlagen in das laufende Jahr über. Der Reservefond beträgt 8,306 Thlr.; 1000 Thlr. waren aus der königl. Bank erhoben worden. Die Passiva betragen 61,255 Thlr.; die ausgeliehenen Capitalien 55,988 Thlr. Der Baarbestand hat eine Höhe von 5,266 Thlr. — Die Bestätigung des Bureau-Diätars Dierig zu Breslau zum Bürgermeister hiesiger Stadt ist durch die königl. Regierung erfolgt. — In mehreren Gemeinden des hiesigen Kreises dauern die Sammlungen für die Nothleidenden in Ostpreußen noch fort, obwohl eine Menge Familien mit eigener Noth schwer zu kämpfen hat. — Zum Bau der Nimptsch-Strehlener Kreisstraße hat der Kreis Nimptsch 2613 Thlr. beizutragen; auf hiesige Stadt kommen davon 53 Thlr.

≠ **Frankenstein**, 5. März. [Wohlthätiges.] Nach dem Jahresbericht des hiesigen Klosters der „barmherzigen Brüder" wurden im vorigen Jahre 723 Kranke aufgenommen; davon wurden 644 als genesen, 48 erleichtert und 10 als unheilbar entlassen; 21 starben. Die Zahl der Verpflegungstage in der Heilanstalt betrug die Summe von 12,714, so daß durchschnittlich jeder Kranke nahe an 17 Tage verpflegt wurde. Von der Gesammtzahl der verpflegten Kranken gehörten 625 der katholischen, 179 der evangelischen und 4 der mosaischen Religion an.

△ **Brieg**, 4. März. [Dr. W. Jordan] hat uns durch seine Rhapsodien ein paar höchst genußreiche Abende gewährt. Während er gestern ein zahlreiches Publikum im Saale des Gewerbehauses um sich versammelte, diente heute zu gleichem Zwecke der Concertsaal des Schauspielhauses, da von großer Beifall, welchen er dort geerntet hatte, erwarten ließ, daß heut die Betheiligung des Publikums eine noch stärkere sein werde, was sich auch bestätigte.

+++ **Löwen**, 6. März. [Allerlei.] In Mitte dieses Sommers wird das Postamt von der Margarethenstraße nach dem Ziegeleibesitzer Reimannschen Hause verlegt, während die Posthalterei in den Händen eines Herrn Hoie, dem Besitzer des Gebäudes, wo gegenwärtig das Postamt sich befindet, verbleibt. Ob das neu gewählte Local, wie beabsichtigt, mehr den Bequemlichkeiten des Publikums wie einer Erleichterung im Dienste entsprechen wird, kann erst die Erfahrung lehren, denn — es ist eins gesagt — vor Allem führt eine ziemlich enge und der schmalen Trottoir — wenn wir den Fußweg einmal so nennen wollen — in der Regel schmutzige Straße, die überdies noch als Chaussee dient und stark befahren wird, zu der neuen Anstalt. — Unser Neissefluß ist stark angeschwollen und hat angrenzende Auen wie einmündende Gewässer stark bedacht. — Die hier bekannt gewordene Nachricht, daß Commercienrath v. Löbbecke sich hier behufs Errichtung einer größeren Fabrikstätte ankaufen würde, muß eine Ente gewesen sein, denn gegenwärtig herrscht tiefes Schweigen über die mit Freuden aufgenommene Botschaft. Unser Oertchen verdient auch in industrieller Beziehung die Beachtung eines unternehmenden Geistes. Billiger Lebensunterhalt bei der frequentesten Lage durch Eisenbahn und Chaussee bieten zu billigen Kaufpreisen unter guter Bodencultur und ausreichenden Wasserkräften genügend Anlaß zur Anlage der verschiedensten Etablissements.

o. **Constadt**, 5. März. [Versetzungen.] Erst vor Kurzem hat uns der Liebling der Stadt, der allgemein geachtete Kanzelredner Pfarrer Nerlich verlassen, um die Pfarrei Kaulwitz und die Verwaltung des Namslauer Archipresbyterats zu übernehmen. Nicht lange Zeit darauf haben wir auch den Verlust der Oberin der Grauen Schwestern Laurentia Nieborowska zu beklagen gehabt, die sich im letzten Feldzuge bei Langensalza und darauf im Feldlazareth zu Jauer in Pflege der verwundeten Soldaten hervorgethan und später hier während der Cholera-Epidemie förmlich aufgeopfert hat. Nunmehr verläßt uns auch die Sr. Blanca, die mit unermüdlichem Eifer die Industrie-Schule leitete. Die Schülerinnen, die sich zum letztenmal um sie versammelten, um ihr eine kleine Ovation darzubringen, konnten vor Rührung kaum ihre Gedichte und Lieder vortragen. Nach dem letzten Jahresberichte hat sie 56 Schülerinnen (und zwar 21 kath., 26 evangel. und 9 israel.) Unterricht ertheilt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Mogilno, 2. März. [Trichinen. — Folgen des Jähzorns.] Vor einigen Tagen erkrankten hier zwei Personen an Trichinen; die Wurst (Cervelatwurst), von welcher jene Personen genossen hatten, ist nachträglich untersucht und voller Trichinen gefunden worden. Es kann hierbei nicht genug empfohlen werden, das Fleisch eines jeden geschlachteten Schweines vor dem Genusse desselben mikroskopisch untersuchen zu lassen. — Was für schlimme Folgen der Jähzorn haben kann, davon liefert folgender betrübender Vorfall einen Beweis: In Szczepanowo bei Barcin hatte ein Bauernhofbesitzer sich angemaßt, wiederholt über die Ländereien seines Nachbars zu gehen. Alle Vorstellungen dagegen hatten bisher nicht gefruchtet, und es war dem Letzteren gerathen worden, seinen Nachbar im Wiederholungsfalle zu pfänden. Am Freitage, gegen Abend, betrat der Erstere wieder das Feld des Anderen. Dieser tritt ihm in Begleitung seiner Frau entgegen, ersuchte ihn, nicht mehr über das Land zu gehen, da er ihn sonst pfänden müßte. Jener wird darüber aufgebracht und schlägt, wie man sagt, mit einer Wagenrunge, nach seinem Nachbar und trifft, da dieser ausweicht, die daneben stehende Frau so, daß sie niedersinkt und nach drei Stunden stirbt. Der Thäter ist arretirt und hat eine harte Strafe zu erwarten. (Ostd. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 6. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 11½—12 Thlr., mittle 12½—13½ Thlr., feine 14—14½ Thlr., hochfeine 14¾—15 Thlr., — weiße unverändert, ordinäre 14—15½ Thlr., mittle 16—17½ Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20½—21 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 3000 Ctr., pr. März und März-April 73½—73 Thlr. bezahlt, April-Mai 74½—74 Thlr. bezahlt, Gld. und Br., Mai-Juni 75—74½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 96½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 63 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. 500 Ctr., pr. März 56¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 57 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 57½ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 92½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) höher, gek. — Ctr., loco 10⅓ Thlr. Br., pr. März, März-April und April-Mai 10½ Thlr. Br., Mai-Juni 10¼ Thlr. bezahlt und Gld., 10⅓ Thlr. Br., Juni-Juli 10½ Thlr. Br., Juli-August — —, September-October 10¾ Thlr. Br.

Spiritus unverändert, gek. 10,000 Quart, loco 19 Thlr. Br., 18¾ Thlr. Gld., pr. März und März-April 19 Thlr. Gld., April-Mai 19¼ Thlr. bezahlt, Juli-August 20¼ Thlr. Br.

Zink 6⅓ Thlr. Gld., specielle Marken auf Lieferung 6$\frac{5}{12}$ Thlr. und 6 Thlr. 13 Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

△ **Breslau**, 6. März. [Die Bestellung von Postsendungen.] Die Bestellung seitens der norddeutschen Postanstalten erfolgt an den Adressaten selbst, oder dessen legitimirten Bevollmächtigten. Wer Jemanden zum Empfange von Postsendungen bevollmächtigen will, muß dies mittelst Ausfüllung eines Formulares thun, welches letztere die Postanstalten unentgeltlich verabfolgen. Die Vollmacht muß sodann bei der betreffenden Postanstalt deponirt werden. Solche Documente unterliegen in Preußen einer Stempelgebühr von einem halben Thaler.

Ist außer dem Adressaten noch ein Anderer auf der Adresse genannt, z. B. an N. N. bei N. N., so ist dieser zweite Adressat als berechtigt zum Empfang von gewöhnlichen Briefen, Drucksachen und Waarenproben anzusehen. Ist ein Gasthof als Wohnung angegeben, so kann die Bestellung solcher Gegenstände an den Gastwirth auch in dem Falle erfolgen, wenn der Adressat noch nicht eingetroffen ist. Dieselben Sendungen können an Haus- oder Comptoirbeamte, ein erwachsenes Familienmitglied, auch an den Hauswirth in Abwesenheit des Adressaten und dessen Bevollmächtigten bestellt werden.

Die Bestellung der Begleitbriefe zu Paketen ohne Werthsdeclaration beziehungsweise der Pakete selbst wird nach gleichen Grundsätzen behandelt.

Die Behändigung an andere Personen als den Adressaten oder dessen legitimirten Bevollmächtigten ist in Bezug auf recommandirte Sendungen, Postanweisungen, Depeschenanweisungen und Formulare zu Ablieferungsscheinen (Geld- und Werthsendungen) durchaus unstatthaft.

Lautet die Adresse: „An A. zu Händen des B.", oder: „An A. abzugeben an B., so muß die Bestellung stets an den zweiten Adressaten (B.) erfolgen.

Die Bestellung recommandirter Sendungen darf nur gegen Empfangsbekenntniß geschehen, und hat der Adressat oder dessen Bevollmächtigter das betreffende Formular zu vollziehen.

Bezüglich der Bestellung an Gefangene bestehen abweichende Bestimmungen.

Berlin, 4. März. [Bericht über Bergwerksproducte und Metalle.] Auch in dieser Woche hat sich die Nachfrage nach Metallen gut erhalten, weshalb mehrere Geschäfte gemacht wurden. — Kupfer. Die englischen Berichte sind sehr fest und von anderen Kupfermärkten wird ebenfalls Günstiges berichtet. Englisches, schwedisches, amerikanisches und inländisches 25½ bis 27 Thlr., russisches 28 bis 33 Thlr. per Ctr. Siegensche Kupfer wegen geringer Qualität unbeachtet. — Zinn. Banca-Zinn 32 Thlr., Lamm-Zinn 32 bis 33 Thlr. Im Detail 1—2 Thlr. mehr. — Zink. W.-H.-Marke 6⅔ Thlr. ab Breslau. Geringere Marken 6½ Thlr. pr. Ctr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. mehr. — Blei: Die Preise unverändert. Sächsisches und Harzer 6$\frac{7}{12}$ Thlr., Tarnowitzer 6¾ Thlr., Spanisch 6⅚ bis 7⅓ Thlr. Im Detail 1 Thlr. per Centner theurer. — Roheisen: Warrants 52 S. 9 D. Verschiffungseisen begehrt. Gartsherrie 57 S., Coltneß I. 58 S., Langloan I. 55 S. 6 D. (Von dieser Marke ist Maker-Eisen wenig vorhanden.) Andere schottische Marken 53 S. per Ton. Hiesige Notirungen: Für gute Glasgower Marken vom Lager 47½ Sgr., auf Lieferung 45—46½ Sgr. Oberschlesisches Coaks-Roheisen (Versendungen nach Oesterreich dauern fort) 37½—38½ Sgr. nach Qualität loco Hütte. Holzkohlen-Roheisen 42½—43 Sgr. ab Hütte offerirt. — Stabeisen. Gewalztes 2⅔—3⅓ Thlr., geschmiedetes 3½ bis 3¾ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Eisenbahnschienen gefragt, zum Verwalzen 47 bis 48 Sgr. gefordert, zu Bauzwecken geschlagen 2¼ bis 3 Thlr. pr. Ctr. — Kohlen und Coaks. Stückkohlen 19½—22 Thlr., Nußkohlen 17½—19 Thlr. — Coaks vom Lager 18½—19 Thlr., auf Lieferung 17—17½ Thlr. per Last.

Vorträge und Vereine.

⚲ **Breslau**, 6. März. [Der 18. Verwaltungsbericht des Vereins zur Erziehung hilfloser Kinder,] zugleich Einladung zur General-Versammlung auf Dinstag den 14. April (3. Osterfeiertag) in den Prüfungssaal der Realschule II., Vormitt. 11 Uhr, weist nach, daß der Verein zur Zeit 142 Kinder (68 Knaben und 74 Mädchen) in Obhut hat. Das Urtheil der Abtheilungsvorstände über die ihnen anvertrauten Kinder hat im Allgemeinen befriedigend gelautet, und wenn es auch bei einzelnen Zöglingen schwer geworden oder bisher noch gar nicht hat gelingen wollen, die Folgen früherer Verwahrlosung zu vernichten und sie an Zucht und Sitte zu gewöhnen, so stehen diesen Erfahrungen doch ebenso hochbeglückende von dem reichen Segen einer besseren häuslichen Einwirkung auf empfängliche Kinderherzen gegenüber. Auch den meisten der Pflegeeltern kann ein gutes Zeugniß ausgestellt werden, dieselben unterziehen sich ihrer äußerlich nur gering belohnten Aufgabe mit voller Hingebung, ja manche schließen die angenommenen Kinder so in ihr Herz wie eigene, und sind zu jedem Opfer für sie bereit. Der Verein hält seine streng paritätische Richtung nach wie vor fest, giebt die Kinder in Religions- und Schulunterricht, und wenn irgend ausführbar, auch zu Pflegeeltern je nach ihrer Confession; er beaufsichtigt die Erziehung und übt specielle Fürsorge durch die männlichen und weiblichen Mitglieder der Abtheilungsvorstände, in welche er sich gliedert, und ist seinen Zöglingen eine hilfeleistende wie moralische Stütze auch noch über die Erziehungszeit hinaus im Lehr- oder Dienstverhältnisse. Leider aber reichen, obwohl in diesem Jahre 2 Legate einen Vermögenszuwachs gebracht haben, die hieraus fließenden Mehreinnahmen nicht zu, den Ausfall an Beiträgen zu decken, den auch im vorigen Jahre wieder Tod und Wegzug von Mitgliedern herbeigeführt haben, sehr groß ist der Bedarf, wenn auch nur der gegenwärtige Umfang gedeckt werden soll, nicht zu gedenken dessen, daß noch Viele, Viele der Hilfe des Vereins dringend bedürftig wären. Mehrere hundert Kinder hat derselbe während seines langen Bestandes aus leiblicher und geistiger Verwahrlosung gerettet und der bürgerlichen Gesellschaft als ordentliche Glieder zugeführt — und doch ist er in unserer Stadt selbst noch so wenig gekannt, daß er nur zu oft mit andern Vereinen verwechselt wird, jetzt zumal mit dem (ebenfalls so wohlthätigen) Vereine für Kostkinder. — Von gedachten Legaten — 2000 Thlr. von Fräulein Bartels und 100 Thlr. von Commercienrath Heimann — wäre das erste ohne die besondere Güte des Fräulein Marie Doroth. Bartels, der überlebenden Schwester, vielleicht für den Verein verloren gegangen, da selbigem die Ertheilung von Corporationsrechten versagt worden ist, weil nach einem Ministerialrescripte von 1855 die Verleihung von Corporationsrechten für Vereine nur ausnahmsweis und zwar nur dann nachgesucht werden solle, „wenn der erstrebte gemeinnützige Zweck auf keine andere Weise zu erreichen sei". Wir müssen gestehen, daß wir die Nachtheile, welche eine solche einschränkende und hemmende Bestimmung bringen kann, für viel größer erachten, als die, zu deren möglicher Abrundung sie vielleicht dienen soll. — Den Vorstand bilden zur Zeit die Herren Diaconus Hesse (Vors.), Prof. Räbiger (Stellv.), Pastor Letzner (Schriftf.), Kaufmann Heinicke (Stellvertr.), Kaufmann Thal (Schatzmeister), Subsenior Weingärtner (Stellvertr.), Curatus Bartsch, Licentiat Pfarrer Baucke, Hauptlehrer Gutsche, Stadtrath a. D. Heymann, Dir. Dr. Kletke, Kaufmann Laßwitz, Redacteur Oelsner, Gymnas.-Oberlehrer Palm, Drechslermeister Wolter, und die Damen: Julie Beyersdorf, Eleon. v. Ende, Sophie Glaetschke, Julie Grötzner, Ida Heinicke, Louise Heymann, Marie Hildebrand, Emma Hobrecht, Julie Kletke, Emma Laßwitz, Anna Räbiger, Agnes Raymond, Adelhaid Schmeidler, Emmy Schneider, Elsbet Simon, Anna Weiß.

Breslau. [Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.] In der Sitzung der historischen Section am 27. Februar sprach der Secretair der Section, Professor Dr. Kutzen, über die Unechtheit eines berühmten Briefes, welchen Friedrich der Große nach der Schlacht von Kolin am 18. Juni 1757 an seinen Freund Lord Marischal, damals Gouverneur von Neufchatel, geschrieben haben soll, und welcher bis in die neueste Zeit allgemein für echt gehalten wurde. Eine hiervon abweichende Ansicht hatte der

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

halten in der vorliegenden Schrift alle schriftlichen und mündlichen Verhandlungen, welche die Erschießung Maximilians verhindern sollten; allein alle politischen und juristischen Argumente, welche die Vertheidiger deshalb beibrachten, blieben bekanntlich erfolglos. Interessant für den Juristen ist namentlich die juristische Vertheidigung der Licentiaten Jesus Maria Vazquez und Eulalio Maria Ortega, S. 138 ff., welche sich bemühten, darzuthun, daß die öffentliche Notorietät zur Begründung einer Thatsache aufzustellen, ohne das Vorhandensein dieser öffentlichen Notorietät durch etwas anderes, als durch den Ausspruch des streitenden Theiles, im vorliegenden Falle des Fiscals, als Anklägers vor dem Kriegsgericht, zu beweisen, etwas sei, was in den gerichtlichen Annalen eines Volkes niemals erhört worden. Der Fiscal hatte unter Anderem behauptet, daß Maximilian das Werkzeug der Franzosen gewesen. Dagegen erklären die Vertheidiger: Louis Napoleon verlangte, daß in den Tractat von Miramar ein Artikel aufgenommen würde, der alle Regierungsacte der sogen. Regentschaft guthieße. Damit bezweckte Napoleon einen Länderschacher, nämlich die zwischen dieser Regentschaft und dem franz. Gesandten stipulirte Abtretung der Provinz Sonora an Frankreich. Maximilian setzte es durch, daß dieser Artikel aus dem Tractat wegblieb, indem er erklärte, entgegengesetzten Falls auf die Krone verzichten zu wollen. Als er nach Mexico kam, entsetzte er sofort den Don José Miguel Arroya seines Amtes, der die auf Sonora bezüglichen Verhandlungen mit dem französischen Gesandten geführt hatte, worauf höchst unangenehme Unterredungen mit dem Marquis Montholon erfolgten. Maximilian verlangte, bevor er in's Land kam, von der französischen Regierung die Freilassung der in Frankreich befindlichen mexicanischen Gefangenen. In Mexico angelangt, suchte er den französischen Einfluß zu mindern; er bewirkte durch unermüdliche Ausdauer die Abschaffung der französischen Kriegsgerichte, die er durch mexicanische ersetzte, und verweigerte nun nie die Begnadigung (?), wenn letztere Todesstrafe verhängt hatten. Weiter heißt es in der Vertheidigung: „Eine der vorzüglichsten Ursachen, die ihn in Orizaba zu dem Entschlusse, im Lande zu bleiben, veranlaßten, war die, daß man ihm Daten vorlegte, die ihn vermuthen ließen, zwischen der Regierung der Verein. Staaten und derjenigen Frankreichs sei ein Uebereinkommen getroffen, der mexicanischen Nation eine ihr widerstrebende Regierung aufzuzwingen." Freilich mußte er der französischen Regierung einige Zugeständnisse machen, z. B. das bluttriefende, gegen die Republikaner gerichtete Gesetz vom 5. October 1865; denn die Franzosen hatten ihm vorgeredet, Juarez habe das Land verlassen. „Jenes Gesetz, für wie gehässig man es auch halten mag, wurde nur ad terrorem gegeben (!) und in unendlich wenigen Fällen zur Ausführung gebracht." Büßen hat Maximilian müssen für die Versündigungen des habsburgischen Kaiserhauses und für einen verunglückten politischen Schachzug Napoleons, büßen ferner für die sogenannten Notabeln und deren Consorten, die ihn unter Lug und Trug zum Kaiser proclamirten. Aug. Geyder.

Paris. [Kurze Kritik.] Man erzählt sich eine neue Anekdote des bekanntlich sehr witzigen Rossini. Ein junger Componist bittet um die Ehre ihm vorgestellt zu werden; sie wird ihm gewährt und der greise Maestro geht sogar in seltener Freundlichkeit so weit, den Kunstgenossen aufzufordern, ihm eine seiner Compositionen vorzuspielen. Dieser setzt sich ans Piano, spielt ein wildes Tongewühl mit Händen, Füßen und wo möglich Nase, eine wahre musikalische Turnübung. Als er endlich erschöpft inne hält, fragt ihn Rossini: „Was ist das?" — „Ein Todtenmarsch, den ich nach Meyerbeers Verscheiden componirt habe", lautet die Antwort. „Wie finden Sie ihn, maestro divino?" — Darauf Rossini: „O nicht schlecht, aber besser wäre es noch, Sie wären gestorben und Meyerbeer hätte die Musik gemacht!"

Brüssel, 2. März. [Menschenhandel.] Vor wenigen Tagen hat die norddeutsche Regierung, als sie die den Agenten der Auswanderungs-Gesellschaften gewährte Concession erneuerte, von dieser letzteren die Beförderung nach Brasilien und dem La Plata ausgeschlossen, indem die Beförderung nach jenen Gegenden als Mittel für militärische Anwerbungen angesehen wurden. Doch was geschieht in Belgien? Seit einiger Zeit, schreibt man der „K. Z.", nehmen die Schiffe, die von Antwerpen nach Buenos Ayres gehen, eine gewisse Anzahl von Auswanderern an Bord; diese Auswanderer, so glaubt man, wollen am La Plata sich niederlassen; sobald sie jedoch am Bestimmungsorte angelangt sind, werden sie zur brasilianischen Armee geführt und in dieselbe eingereiht. Die Anwerbung geschieht in Belgien, nicht etwa für diese oder jene Regierung, sondern durch Privatpersonen und für Rechnung von Privatpersonen. Die Agenten, die sich mit dieser Operation beschäftigen, nennen sich „Agenten für militärischen Ersatz". Natürlich werden alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um die wahre Bestimmung dieser angeblichen Ansiedler leugnen zu können. Sollte die Maßregel, welche die Norddeutsche Regierung ergriffen hat, in Belgien nicht angewendet werden können?

Neapel, 27. Febr. [Vom Vesuv.] Professor Palmieri tritt, schreibt man der „A. Ztg.", wiederholt bestimmt der Ansicht derjenigen entgegen, welche glauben, daß die Lava aus einer Oeffnung am Fuße des Vesuvkegels komme. Es ist nur eine Oeffnung am Gipfel des Vulkans vorhanden, woraus die Lava kommt; dieselbe fließt aber dann unter einer Kruste erstarrter Lava, und wird erst am Fuße des Kegels sichtbar, wenn sie wieder unter derselben hervorkommt. Die Geschichte der großen Conflagrationen des Vesuvs ergiebt, daß häufig nach lange dauernden Eruptionen aus dem Gipfel sich plötzlich neue Oeffnungen am Abhange des Berges bilden und ungeheure Lavamassen ergossen. Viele halten daher die bisherige Eruption nur für das Vorspiel einer großen Katastrophe. Die Möglichkeit einer solchen Wendung kann natürlich nicht bestimmt in Abrede gestellt werden, aber die zuverlässigen Instrumente des Observatoriums geben bis jetzt kein Anzeichen dieser Art.

Antwerpen, 3. März. [Petroleumbrand.] Diesen Morgen ereignete sich in unserem Hafen wiederum ein gewaltiges Brandunglück durch die Entzündung von Petroleum. Um 7 Uhr Morgens fand am Bord des englischen Schooners Mary Ann, Capitän Marshall, welcher in der Schelde vor Anker lag, eine furchtbare Explosion statt; die Deckluken, ein Theil der Schanzkleidung und was sich sonst auf dem Verdecke befand, ward weit hinausgeschleudert, und das ganze Schiff stand sofort in hellen Flammen. Gleich nach der Explosion erschien ein Mann auf dem Verdecke, rannte durch die Flammen und stürzte sich in die Schelde; er ward herausgezogen, aber mit schweren Brandwunden; einige Minuten später erschien der Capitän halb nackt mit brennenden Kleidern, stürzte sich gleichfalls kopfüber in den Fluß, wo er versank und nicht wieder gesehen wurde. Die übrigen an Bord befindlichen Personen, zwei Matrosen und die Frau des Capitäns, sind im Schiffe verbrannt. Der einzige Gerettete, der Stiefsohn des Capitäns, befindet sich nicht außer Lebensgefahr. An Rettung des Schiffes war nicht zu denken, es brannte ganz aus und brennendes Petroleum floß rings umher auf dem Wasser. Gegen 10 Uhr löste sich die Ankerkette und das Schiff trieb in den Strom, wo es dann auf eine Sandbank geschleppt wurde und ausbrannte. Es hatte 500 Fässer Petroleum an Bord und man vermuthet, daß sich im Raume bei geschlossenen Luken Gas entwickelt hat, welches durch irgend einen Zufall entzündet ward.

[Der photographische Appell.] Ein General-Lieutenant, schreibt Dr. Phipson im „Moniteur de la Photographie", dessen Namen zu veröffentlichen ich nicht autorisirt bin, plauderte mit mir auf dem Exercierplatz einer unserer Kasernen, während gerade Appell gehalten wurde. Wir unterhielten uns von den verschiedenen Anwendungen der Photographie auf die Kriegskunst. Es war, was die Soldaten ein „Hundewetter" nennen; das Thermometer zeigte „eine Wolfskälte" und der Nordwind blies mit einer in London ungewohnten Macht. „Die Leute in solchem Wetter eine Stunde lang stehen lassen, ohne daß sie ein Glied rühren dürfen", sagte mein Freund, „ist ihnen sicher nicht nützlich; und wie rasch ließe sich die Sache vermittelst der Photographie abmachen!" Mit Moliere antwortete ich: „Dies Räthsel vermag ich nicht zu lösen." Und er: „Ich will es Dir erklären, wenn Du zuhören willst." „Schon gut", erwiederte ich, „aber sagen Sie mir, wie Sie auf photographischem Wege Appell abhalten wollen." „Ich will es nicht nur thun", sagte der General-Lieutenant, „ich habe es schon gethan, und es ist die einfachste Sache von der Welt. Hören Sie. Jetzt brauchen wir zum Appell eine ganze Stunde, und wenn sich die Soldaten auch an die Kälte nicht viel kehren, so sagt doch mein Sergeant-Major, daß er ihn zehnmal lieber im Sommer abhält, als im Winter. Mit der Photographie aber sind wir in zwei Minuten fertig!

Sobald die Leute aufgestellt sind, rufe ich drüben den Photographen Ragamufin her; er stellt seine Camera dort in das Fenster meines Schlafzimmers, und puff: ist das ganze Regiment auf einmal photographirt. Ragamufin giebt das Bild meinem Commis, der es dem Sergeanten vorlegt. Die Köpfe werden gezählt, und wenn ein Mann fehlt, weiß ich es sofort." „Aber wie wissen Sie, wer der Fehlende ist, seinen Namen?" „Sehr einfach! Brown, mein Sergeant-Major, hat eine vollständige Visitenkartensammlung vom ganzen Regiment. Mit einer Loupe kennt man auf Ragamufin's Bild jedes Gesicht ganz deutlich."

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Vortragende bereits 1857 in seiner Schrift „Der Tag von Kolin", S. 265 f. ausgesprochen und dieselbe in der Sitzung der historischen Section am 2. Februar 1866 noch verschärft und näher begründet. Was hier jedoch nur als Conjectur, als Folgerung, gestützt auf Datum, Form und Inhalt der bisherigen Editionen des Briefes, aufgestellt werden konnte, kann jetzt auf Grund mehrerer neuaufgefundener Documente als sichere Thatsache geltend gemacht werden, nämlich daß jenes gefeierte Schreiben nicht nur an vielen einzelnen Stellen gefälscht, sondern daß es überhaupt ein untergeschobenes, ein Schriftstück fremder Hand sei, das in Form der damaligen politischen und militärischen Flugblätter während der ersten Monate nach der Schlacht von Kolin in französischer und deutscher Sprache verbreitet wurde, höchst wahrscheinlich mit in der Absicht, um auf verlockende Weise darauf hinzudeuten, wie schlecht Friedrich's Sache in Folge jener Schlacht stehe. — Es genüge hier die kurze Mittheilung über den Inhalt des Vortrages, da derselbe vollständig im 1. Hefte der Abhandlungen der Schles. Gesellschaft für vaterländ. Cultur, philosoph.-histor. Abtheilung für 1868, während des Frühjahrs gedruckt erscheinen wird.

M. **Breslau**, 4. März. [Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.] Die Vorlesung des Aufsatzes „Vögelsprache" von Mathilde Gräfin von Reichenbach gab dem Vorsitzenden Veranlassuug zu dem Ersuchen, jetzt, bei beginnendem Frühlinge doch recht auf das unbefugte Wegfangen der Singvögel zu achten. Der Director der Thuringia, Herr Opitz, machte eine Anzeige über eine Ohlauerstadtgraben von einem Handlungsdiener verübte Rohheit an einem kleinen Hündchen, dessen elenden Zustand der zufällig in der Sitzung anwesende und das Thierchen behandelnde Thierarzt bestätigte, wonach dasselbe wohl vom Tode gerettet sei, aber wahrscheinlich lahm bleiben werde. Der Herr Anzeigende, so wie der Verein bedauern, daß diese Handlung, weil im geschlossenen Raume verübt, durch die Gesetze nicht verfolgbar sei, aber der Verein spricht über dieselbe seine moralische Entrüstung aus. Auch von Herrn Schmiedemeister Suchantke wurde eine Anzeige eingebracht, nach welcher ein seinen letzten Weg machendes Pferd von zwei Scharfrichterknechten bestiegen und geritten wurde, bis es nach verbrauchter letzter Kraft hinstürzte. Der Verein ernannte eine Commission von 3 Mitgliedern zur Feststellung der Thatsache und zur Beschwerdeführung bei dem Herrn Polizeipräsidenten v. Ende.

Breslau, 6. März. [Handwerker-Verein.] Der in letzter Versammlung von dem Vorsitzenden angekündigte Vortrag Hrn. Dr. Herda's mußte wiederum ausfallen, da ein neues Familienunglück denselben betroffen, nnd ihn nach Striegau abgerufen hatte. Leider war die Zeit zu kurz, um irgend Jemandem die nöthige Muse zu gründlicher Vorbereitung für einen Vortrag zu gewähren. Hr. Kaufmann Güttler, der die Güte gehabt, die Stellvertretung zu übernehmen, glaubte darum diesen Umstand auch für sich geltend machen zu müssen, wenn er seinen Vortrag auf eine „Gedankenlese über deutsches Volksthum" beschränken müsse. — Es folgte hierauf Beantwortung einiger Fragen.

=ch= **Oppeln**, 4. März. [Der oberschlesische Gartenbau-Verein] hierselbst hat so eben seinen zweiten Jahresbericht für 1867 veröffentlicht, welcher ein günstiges Zeugniß von dem lebendigen Interesse ablegt, mit welchem die Zwecke des Vereins verfolgt werden. Die Mitgliederzahl desselben hat sich gegen das erste Jahr um 32 vermehrt, so daß der Verein gegenwärtig zählt: 15 Ehrenmitglieder (darunter den königl. Kammerherrn Graf Hugo Henckel von Donnersmarck auf Schloß Naklo als Ehrenpräsidenten), 55 Mitglieder und 10 Gartenfreunde. Außer den gewöhnlichen Versammlungen hat der Verein am 29. Sept. v. J. in der Villa nova eine vollständig gelungene Ausstellung gärtnerischer Erzeugnisse veranstaltet, die s. Z. in Ihrer Zeitung gebührende Beachtung fand. Das Vermögen stellte sich am Schlusse des Jahres auf 201 Thlr. 15 Sgr., wovon 200 Thlr. zinsbar angelegt sind und als vorläufige Fonds der mit dem Vereine verbundenen Hilfs- und Unterstützungskasse für arbeitsunfähige und verarmte Gärtner dienen sollen. Auch eine Bibliothek besitzt bereits der Verein und hält gediegene Zeitschriften über Gartenbau mit. In den Versammlungen hat sich die Thätigkeit des Vereins außer den Besprechungen über die zweckmäßige Verwaltung der Vereinsmittel 2c. auf dem Gebiete des Gartenbaues selbst bewegt, indem die im Fragekasten bei den Versammlungen vorgefundenen Fragen reichen Stoff zu umfassenden Fach-Debatten und Ideen-Austausch boten. Auch wurden derartige Thema's zu Vorträgen benutzt, welche in gediegener Form und in erschöpfender Weise ausgeführt wurden. Als solche sind nachstehende, im Jahresberichte abgedruckte Vorträge zu erwähnen: „Cultur und Vermehrung der Nadelhölzer (Coniferen)" vom herzogl. Garten-Inspector Wagener in Carlsruhe OS.; „Cultur der Ericen und deren Vermehrung" von demselben; „Ist es für den Gutsbesitzer rathsam, Gemüsebau im Großen zu treiben und daraus ein Gewerbe zu machen? Welche Zweige sind die rentabelsten?" vom königl. Garten-Inspector Hannemann in Proskau; „Auf welche Weise kann man am besten Maulwürfe aus Mistbeeten vertreiben, wenn solche hineingekommen?" von demselben; „die Familie der Aroideen", vom Obergärtner Gerhardt in Kalinowitz.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 5. März. [Schwurgericht.] Von den beiden anstehenden Verhandlungen war nur die gegen den Tagearbeiter August Hindemith aus Belkawe wegen wissentlich falscher Anschuldigung und versuchter Verleitung zum Meineide von Interesse.

Der Angeklagte hat nämlich geständlich eine Denunciation gegen den Stellenbesitzersohn Ernst Berger bei der Ortspolizeibehörde, vom 15. April datirt, eingereicht, worin angegeben war, daß Berger dem Kretschambesitzer Kothe aus seinem Garten zwei Bäumchen entwendet habe.

Diese Denunciation war nach dem auf dem Couvert befindlichen Poststempel spätestens um 7 Uhr Abends des 15. April zur Post gegeben worden. Als Hindemith, der in der anonymen Denunciation als Zeuge genannt war, über die Zeit der Entwendung gefragt wurde, gab er an, daß dies 8 Uhr Abends gewesen sei; auf den Vermerk des Poststempels aufmerksam gemacht, änderte er dies dahin, daß er um $6\frac{1}{4}$ Uhr den Berger die Bäume habe wegnehmen sehen, alsbald nach Winzig zu dem Winkel-Concipienten Elsner gegangen sei und von diesem die Denunciation habe aufsetzen lassen, die er dann bald zur Post getragen habe.

Merkwürdiger Weise wollte Kothe, der Bestohlene, bald wissen, daß nicht Berger, sondern Hindemith die Bäume weggenommen habe, um dem Berger einen Nachtheil zuzufügen, ohne daß er jedoch irgend welche Thatsachen angeben konnte, als daß Hindemith gegen den Berger eine Rache haben sollte. Diese Vermuthung theilte Kothe dem Gendarmen Grund mit, welcher amtlich hiervon Meldung machte, so daß alsbald gegen Hindemith wegen wissentlich falscher Denunciation vorgegangen wurde. Als vorzugsweise belastend erschien gegen ihn, daß er unmöglich sofort nach der angeblichen Entdeckung des Diebstahls zwischen 6 und $\frac{1}{4}$7 Uhr von Belkawe nach dem $\frac{1}{4}$ Meile entfernten Winzig habe gehen, dort die Denunciation aufsetzen und schon um 7 Uhr zur Post geben können. Es wurde auch ferner seltsamer Weise darauf Gewicht gelegt, daß Hindemith nach einer polizeilich gemachten Angabe des Elsner ausdrücklich verlangt haben soll, daß die Denunciation nicht mit dem Namen des Hindemith unterzeichnet werde, obgleich Elsner ein vollkommen unzurechnungsfähiger Mensch war, bezüglich dessen der Untersuchungsrichter selbst registrirt hatte, daß er gerichtlich nicht vernommen werden könnte, weil er durch Erkenntniß des Kreisgerichts zu Wohlau für blödsinnig erklärt worden sei.

Es konnte daher die Behauptung des Hindemith, daß Elsner aus eigenem Antriebe keinen Namen unter die Denunciation gesetzt habe, nicht als widerlegt betrachtet werden. Freilich hatte Hindemith später auch auf Befragen des Gerichtsscholzen von Belkawe abgeleugnet, daß die Denunciation von ihm herrühre, indessen dies damit motivirt, daß Berger ihn darum gebeten habe.

Endlich wurde zur Belastung des Hindemith noch angeführt, daß Kothe, der Eigenthümer der Bäume, dieselben am 15. April Abends 8 Uhr noch unversehrt vorgefunden haben wollte. Dieses Zeugniß wurde freilich dadurch nicht unwesentlich alterirt, daß Kothe, abgesehen davon, daß er die eigentliche intellectuelle Veranlassung der gerichtlichen Untersuchung gegen Hindemith war, ohne irgend welche Gründe später seine Aussage dahin änderte, daß er um 7 Uhr die Bäume auf ihrem Platze gesehen habe. Es lag demnach die Möglichkeit nahe, daß der Zeuge bei einer nochmaligen Vernehmung 6 Uhr als die richtige Zeit anzugeben im Stande war und daß dann die Richtigkeit der incriminirten Denunciation evident wurde.

Als die gerichtliche Untersuchung wegen wissentlich falscher Denunciation gegen Hindemith schwebte, soll er dem Musikus August Langner, wie dieser bekundete, 10 Thlr. für den Fall versprochen haben, daß er aussage, er habe auch gesehen, wie Berger die Bäume entwendete.

In der mündlichen Verhandlung kam nun bei der Beweisaufnahme, die sich in den vorstehend angegebenen Linien bewegte, der interessante Umstand vor, daß Berger, der des Diebstahls Denuncirte, als Belastungszeuge vernommen wurde und eidlich bekundete, er habe die Bäumchen nicht entwendet.

Das Interessante ergiebt sich namentlich dann, wenn man sich in die Lage des Zeugen versetzt und z. B. den Fall annimmt, er sei genöthigt gewesen, entweder sein Zeugniß zu verweigern oder zu bekunden, daß er in der That die Bäume entwendet habe. In jedem dieser beiden Fälle wäre er der That überführt erschienen; es wäre später gegen ihn eine Anklage wegen Diebstahls erhoben worden und Hindemith wäre dann gegen ihn als Belastungszeuge aufgetreten. Man ersieht hieraus, daß Berger unmöglich etwas Anderes aussagen konnte, als daß er die Bäume nicht entwendet habe und es erscheint hiernach als eine Eigenthümlichkeit des Criminalverfahrens, daß Jemand durch den Zeugenzwang veranlaßt werden kann, zeugeneidlich darüber Auskunft zu geben, ob er ein Verbrechen, z. B. einen Mord, begangen habe oder nicht.

Außer diesen hier nach nicht ganz unerheblichen Gesichtspunkten zu Gunsten des Angeklagten kam noch der von dem Angeklagten angetretene Entlastungs-Beweis in Betracht, der insofern ein gelungener zu nennen war, als die Kiesling'schen Eheleute geradezu bekundeten, daß Berger durch Geldgeschenke einen nachtheiligen Einfluß auf die Untersuchung auszuüben versucht habe. Es sagte namentlich die verehelichte Kiesling ganz bestimmt, daß Berger dem Musikus Langer Geld gegeben und dieser versprochen habe, den Hindemith dafür schon gehörig in das Unglück zu stürzen.

Es war auch nicht der mindeste Anhalt für die Vermuthung vorhanden, daß der Angeklagte, der sich fortwährend in Haft befunden, oder seine Angehörigen auf die Kiesling'schen Eheleute einzuwirken versucht hätten. Es war ferner auch nicht unerheblich, daß dem Angeklagten ein Motiv für seine wissentlich falsche Anschuldigung nicht nachzuweisen war. Berger sollte zwar die Veranlassung gewesen sein, daß Hindemith vor Kurzem wegen Diebstahls bestraft worden ist. Dies löste sich jedoch in Nichts auf, weil Berger lediglich polizeilich bekundet hatte, daß er den Hindemith öfters mit einem Gewehr habe schießen hören, in der Untersuchung wegen Diebstahls an diesem Gewehre aber nicht vernommen worden war, sondern die Verurtheilung des Hindemith lediglich deshalb erfolgt war, weil er ein ungezwungenes und ausreichendes Geständniß abgelegt hatte.

Criminalpsychologisch war es jedenfalls auch von großem Interesse, daß Berger, der namentlich durch sein frisches blühendes Aussehen bei seiner Aussage einen günstigen Eindruck machte, nach den Depositionen der Kiesling'schen Eheleute von einer auffallenden bis zum und nach dem Ende der Verhandlung andauernden Blässe überzogen blieb.

Die Geschworenen sprachen das Schuldig gegen den Angeklagten aus und dieser wurde zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Das 4. Stück des Bundes-Gesetzblattes des norddeutschen Bundes, enthält unter: Nr. 63 eine Bekanntmachung, betreffend die Ernennung der Bevollmächtigten zum Bundesrathe des norddeutschen Bundes. Vom 28. Februar 1868; unter Nr. 64 eine Bekanntmachung, betreffend die Ernennung der Bevollmächtigten zum Bundesrathe des deutschen Zollvereins. Vom 28. Februar 1868; unter Nr. 65 die Beglaubigung des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bei Sr. Majestät dem Könige von Griechenland, von Wagner, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des norddeutschen Bundes; und unter Nr. 66 die Beglaubigung des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers der Vereinigten Staaten, George Bancroft, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim norddeutschen Bunde.

Das 9. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6988 den allerhöchsten Erlaß vom 4. Januar 1868, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte in Bezug auf die Unterhaltung der Actien-Chaussee von Halberstadt nach Quedlinburg an die zum Zweck ihrer Uebernahme zusammengetretene Societät; unter Nr. 6989 den allerhöchsten Erlaß vom 22. Jan. 1868, betreffend die Einführung der siebenten Ausgabe der Pharmacopoea Borussica etc. in die durch die Gesetze vom 20. September und 24. December 1866 mit der Monarchie vereinigten Landestheile; unter Nr. 6990 den allerhöchsten Erlaß vom 27. Januar 1868, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte an den Kreis Darkehmen im Regierungsbezirk Gumbinnen, für den Bau und die Unterhaltung mehrerer Kreis-Chausseen; und unter Nr. 6991 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Darkehmer Kreises im Betrage von 184,000 Thalern; vom 27. Januar 1868.

Das 11. Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 6995 ein Gesetz, betreffend die Bestreitung der dem Könige Georg und dem Herzog Adolph zu Nassau gewährten Ausgleichungssummen; vom 28. Februar 1868; und unter Nr. 6996 eine Verordnung, betreffend die Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg; vom 2. März 1868.

Sprechsaal.

† Ausbildung zu Kinderwärterinnen.

Nach den in den letzten Jahren so vielfachen, zum Theil sehr hitzigen theoretischen Erörterungen der sogenannten „Frauenfrage" ist jetzt allseitig die praktische Lösung derselben in Angriff genommen worden, und schon beginnt es sich zu zeigen, daß, für die Gegenwart wenigstens, die Wahrheit weder auf der Seite der Revolutionären liegt, welche auf ein Mal mit aller Gewalt die Frauen aus dem stillen Familienleben heraus in den großen Kampf der Männer um das Leben stoßen wollen, noch auf der Seite der Conservativen, Stillstehenden, welche die Frau nur als nothwendige Ergänzung des Mannes gelten lassen, ohne zu bedenken, wie ein geistreicher Redner neulich sagte, daß die männliche Stütze dem Weibe so oft fehlt, oder auch in sehr vielen Fällen eine gar schwankende, haltlose ist. Wie so oft, liegt eben auch hier die Wahrheit in der Mitte: die Frau darf der Familie nicht entfremdet werden, sie soll dem männlichen Erwerber und Beschützer gegenüber wesentlich Ersparerin und Erzieherin bleiben; sofern sie aber ohne männliche Stütze ist, oder auch sofern außerordentliche geistige Gaben sie über das Niveau der Masse erheben und dem engsten weiblichen Berufskreise entrücken, soll man ihr die Wege zu erhöhter Erwerbsfähigkeit oder zur Ausbildung hervorragenden Talentes ebnen, sonst werden edle Menschenkräfte vergeudet und unläugbare Menschenrechte gekränkt.

Daß im deutschen Charakter ein starkes conservatives Element liegt, zeigt sich nun auch recht deutlich in dieser Frauensache. Während Amerika und England weibliche Doctoren in Hülle und Fülle produciren, schickt dagegen Deutschland, besonders das nördliche, seine Erzieherinnen nach wie vor in die Welt.

Nicht nur Oesterreich läßt den schlechten Dialekt seiner Sprößlinge gern durch das reine Deutsch der gebildeten Norddeutschen verbessern, auch Frankreich und besonders England schätzen die deutsche Erzieherin hoch, ob ihrer gründlichen Ausbildung und großen Pflichttreue. Den „Erzieherinnen" haben sich in neuerer Zeit die Kindergärtnerinnen zugesellt und auch sie werden stark begehrt in der Nähe und Ferne. — Beide Erwerbszweige sind aber nicht jedem jungen erwerbslustigen Mädchen zugänglich, wenn es auch sehr gern seine Kräfte in dieser Richtung verwerthen möchte, denn es fehlt ihm oft die nöthige Vorbildung in einer höheren Töchterschule, und ebenso sind ihm die Mittel zur eigentlichen Berufs-Ausbildung nicht immer erschwingbar. Es trifft dieser Fall nicht blos die Töchter der untersten Klassen, sondern sehr wesentlich auch die der Subalternbeamten, Volksschullehrer, Kleinhändler 2c., denen der Vater aus seinen mageren Mitteln nur eine Elementarschulen-Bildung, die Mutter dagegen eine gediegene häusliche Erziehung mit auf den Lebensweg gegeben hat, welche letztere sie über die oft so sehr vernachlässigten Kinder des Proletariats weit erhebt und ihnen auch ferner eine rücksichtsvolle Behandlung zum wesentlichen Lebens-Elemente macht, so daß sie lieber bei der Nadel darben, als „im Dienst" sich hudeln und treten lassen wollen.

Durch außerordentliche Energie und unter einigen begünstigenden Verhältnissen, haben wir allerdings auch manche sehr arme Mädchen die Hindernisse ihrer Ausbildung zur Gouvernante überwinden sehen; aus eigenster Erfahrung sind uns aber auch Fälle bekannt, in denen die Vorbereitung zum Examen, welche für zu lückenhaft Vorgebildete eine zu gewaltsame Anstrengung wird, hitzige Nervenfieber, Wahnsinn, ja Selbstmord im Gefolge hatte. Und ist das schließlich Erreichte für die in der größten Einfachheit Aufgewachsenen ein gar so großes Glück? Sie werden als Erzieherinnen in reichen Häusern an sehr viele Lebensansprüche gewöhnt, die sie vorher nicht kannten, entfremden sich damit ihrer Familie und taugen dann nicht mehr zur Gattin eines Mannes aus ihres Vaters Stande.

Ganz anders steht dies bei den Kinderwärterinnen, welche auszubilden, der „Breslauer Frauen-Bildungs-Verein" übernommen hat. Eine Art von Erzieherinnen sind diese auch, aber sehr anspruchslose und solche, denen ihre Ausbildung im Verhältniß zu den Gouvernanten sehr wenig Kraft und Geld gekostet hat. Diese „Kinderwärterinnen" sind nicht auf eine Stufe mit den gewöhnlichen Kindermädchen zu stellen, sondern rangiren mit der „deutschen Bonne". Sie bringen bei ihrer Aufnahme in den Vorbereitungs-Cursus gewöhnlich schon eine gute bürgerliche Erziehung mit, Elementar-Kenntnisse, Fertigkeit in allerhand weiblichen Arbeiten und sittlicher Tüchtigkeit; doch kann bei etwaigen Mängeln in den beiden ersten Erfordernissen durch die Veranstaltungen des Vereins nachgeholfen werden, während das letztere, durch Zeugnisse verbürgt, entschieden vorhanden sein muß. Für zwölf Silbergroschen monatlich haben die Mädchen das Recht, von allen vom Vereine gebotenen Bildungsmitteln, wie Fortbildungsschule, Vorträge, Näh-Unterricht, Gebrauch zu machen, und für sie besonders ist vom Kindergarten-Vereine die sehr werthvolle Erlaubniß erwirkt worden, daß sie dort unter Aufsicht der Kindergärtnerinnen die Fröbel'sche Spielbeschäftigung von Kindern im zartesten Alter erlernen dürfen. Befähigte und gut vorgebildete Mädchen brauchen den Cursus nicht über ein Vierteljahr auszudehnen und finden dann Stellungen mit 32 bis 50 Thlr. Gehalt jährlich, vom Vereine natürlich nur dann empfohlen, wenn ihre Führung fortdauernd eine ganz befriedigende gewesen ist. Die Nachfrage nach solchen Kinderwärterinnen hat sich in der letzten Zeit außerordentlich gesteigert, so daß der Verein sie nicht zur Hälfte zu befriedigen im Stande ist. Deshalb wendet er sich an die Angehörigen junger Mädchen, welche zu diesem Berufe Lust haben, mit der Aufforderung, ihm dieselben zur Ausbildung zuzuschicken, aber jedenfalls nur ganz sittlich tüchtige und auch sonst nicht körperlich und geistig vernachlässigte. Ein Ausruheposten ist der einer „Kinderwärterin" allerdings nicht, da außer der Ueberwachung und Beschäftigung der Kinder von ihr auch noch Hülfsleistungen in der Wirthschaft, wie Nähen, Plätten, verlangt werden, jedoch muthet man ihr keine grobe Arbeit zu und sie kann bei dem vielen Aufenthalt im Freien mit den Kindern und bei guter Kost ihren Körper kräftigen und ihre Seele frisch erhalten, auch bei weiser Sparsamkeit für ihre Aussteuer oder die Tage der Arbeitsunfähigkeit ein Sümmchen erübrigen. Daß diese Art deutscher Bonnen vor der Mehrzahl der französischen, nach Abzug des Parlirens, mancherlei Vorzüge für sich habe, brauchen wir wohl nicht erst auseinanderzusetzen; daß bereits Kinderwärterinnen nicht nur nach allen Richtungen des Norddeutschen Bundes hin verlangt worden sind, sondern auch bis tief nach Oesterreich hinein und selbst nach England, zeugt genugsam von der richtigen Würdigung des Dargebotenen.

Eine oft an uns gerichtete Frage möchten wir aber noch ausführlich beantworten: Warum sucht der Frauen-Bildungs-Verein nicht dem Mangel an ganz gewöhnlichen guten Kindermädchen abzuhelfen?

Unter den verschiedenen Abstufungen weiblicher Dienstbarkeit nimmt der Kindermädchen-Posten die letzte Stelle ein. Er wird von den dazu Bestimmten zumeist als eine Art von Hölle angesehen, aus der sie baldmöglichst durch das Fegefeuer des „Mädchen für Alles" zum Paradiese der „feinen Schleußerin, Kochköchin oder Kammerjungfer" emporzuklimmen streben. Ein tüchtig vorgebildetes Mädchen aus guter Familie giebt sich in keinem Falle zum Kindermädchen her, weshalb sich dieser Stand wesentlich aus den Kindern des Proletariats recrutirt, welche direct nach absolvirter Schulzeit, fast in jeder Beziehung unreif, ohne irgend welches Verständniß ihrer schweren Aufgabe und ohne Lust und Liebe, daran gehen, Kinder im zartesten Alter unter ihre Obhut zu nehmen. Woher nun diese Abneigung und Unlust? Nicht nur des schlechten Lohnes wegen, nicht nur um der schweren Arbeit des Herumtragens der Kinder, welches schwächliche, nicht ausgewachsene Körper bisweilen ruinirt, nicht nur um der rohen Behandlung willen, die man diesen wehrlosen Geschöpfen sehr oft zu Theil werden läßt; — sondern auch weil sie mit den ihnen stundenlang überlassenen Kindern nichts anzufangen wissen, die dann in ihrer Langenweile die Wärterin maltraitiren und ihr oft zu schaffen machen, daß sie nicht weiß, wo aus noch ein. Wir haben deshalb unzählige Male von den ärmsten Leuten ihren Abscheu vor dem Kindermädchendienste aussprechen hören und finden ihn unter solchen Verhältnissen, die allerdings auch vielfache rühmliche Ausnahmen haben, sehr begreiflich. Die Kindermädchen-Stellung kann nur dadurch verbessert werden, daß die Eltern gesonnen und im Stande sind, auf die Pflege ihrer jüngsten Kinder mehr zu verwenden als bisher, und daß die Kindermädchen besser vorgebildet werden. Da die Töchter des Proletariats aber zumeist von Haus aus sehr vernachlässigt sind, lassen sie sich nicht binnen einem Viertel- oder Halbjahre zu einsichtigen gebildeten Geschöpfen umformen, auch könnten sie für diese Zeit, wenn man ihnen selbst die Ausbildung umsonst gäbe, nicht die nöthigen Subsistenzmittel auftreiben, da der Eltern Langmuth und Fähigkeit in Betreff ihrer Erhaltung höchstens bis zum Verlassen der Schule währt. Der Verein müßte also nicht nur die Mädchen ausbilden, sondern auch während eines Jahres erhalten, und dabei auch die bis jetzt noch nirgends gebotene Gelegenheit aufzufinden wissen, dieselben im Aufpöppeln und Versorgen ganz kleiner Kinder zu unterrichten. Das gestatten seine Mittel nicht und werden es wohl auch nicht so bald gestatten. Wir möchten uns dagegen den Vorschlag erlauben, ob nicht Waisen-Anstalten, vielleicht im Vereine mit Kostkinderpflegestätten eine derartige Ausbildung der Kindermädchen in die Hand nehmen wollten; — etwas sehr Wünschenswerthes würde damit entschieden erreicht!

Den Unterschied zwischen „Kindergärtnerin" und „Kinderwärterin" dem großen Publikum ganz klar zu machen, geben wir nach verschiedenen mißlungenen Versuchen auf, ohne jedoch die Benachrichtigung zu unterlassen, daß über „Kindergärtnerinnen" Frau Kaufmann Laßwitz, Breitestraße Nr. 25, Auskunft ertheilt, über „Kinderwärterinnen" dagegen Frau Elise Oelsner, Ohlau-Ufer Nr. 7, von 11—2 Uhr täglich.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 6. März. Gutem Vernehmen nach steht jetzt die Berufung des Reichstags zum 23. d. fest; das Zollparlament tritt erst nach Beendigung der Reichstagssession zusammen.

Berlin, 6. März. Der „Staats-Anz." meldet die Einberufung des norddeutschen Bundesraths zum 7. März und die des norddeutschen Reichstags zum 23. März. Der Meldung voraus geht ein Bericht des Bundeskanzlers an den König, welcher die Abänderung der anfänglich beschlossenen Reihenfolge, wonach die Eröffnung des Zollparlaments am 20. März und dann die des Reichstags hätte stattfinden sollen, durch die Verzögerung der Wahlen zum Zollparlament in Würtemberg und Hessen motivirt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 6. März, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische $136\frac{1}{4}$. Breslau-Freiburger $119\frac{7}{8}$. Neisse-Brieger 92. Kosel-Oderberg $85\frac{3}{4}$. Galizier $90\frac{1}{2}$. Köln-Minden $136\frac{1}{2}$. Lombarden $100\frac{3}{4}$. Mainz-Ludwigshafen 128. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $96\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. A. $185\frac{3}{8}$. Oesterr. Staatsbahn 150. Oppeln-Tarnowitz $73\frac{1}{2}$. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien $73\frac{1}{2}$. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten $88\frac{5}{8}$. Rheinische $119\frac{1}{2}$. Warschau-Wien $58\frac{1}{8}$. Darmst. Credit $85\frac{3}{4}$. Minerva $35\frac{7}{8}$. Oesterr. Credit-Actien $82\frac{5}{8}$. Schles. Bank-Verein $111\frac{1}{2}$. 5proc. Preuß. Anleihe $103\frac{1}{2}$. $4\frac{1}{2}$proc. Preuß. Anleihe $95\frac{1}{2}$. $3\frac{1}{2}$proc. Staatsschuldscheine $83\frac{5}{8}$. Oesterr. National-Anl. $57\frac{1}{2}$. Silber-Anl. —. 1860er Loose $72\frac{1}{2}$. 1864er Loose $47\frac{1}{2}$. Italien. Anleihe 46. Amerik. Anleihe $75\frac{3}{4}$. Russ. 1866er Anleihe $104\frac{1}{4}$. Russ. Banknoten $84\frac{5}{8}$. Oesterr. Banknoten $88\frac{3}{16}$. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate — —. Wien 2 Monate $87\frac{3}{8}$. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen $64\frac{1}{2}$. Poln. Pfandbriefe $59\frac{1}{2}$. Baier. Prämien-Anl. $97\frac{7}{8}$. $4\frac{1}{2}$proc. Oberschles. Prior. F. 93. Schlesische Rentenbriefe $90\frac{3}{4}$. Posener Creditscheine $85\frac{1}{2}$. Polnische Liquidations-Pfandbriefe $50\frac{5}{8}$. — Fest. Oesterreichisches, Schluß matter.

Wien, 6. März. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 25. National-Anl. 65, 60. 1860er Loose 82, 30. 1864er Loose 80, 30. Credit-Actien 187, 30. Nordbahn 172, 50. Galizier 205, 25. Böhm. Westbahn 148, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 255, 50. Lombard. Eisenbahn 171, 25. London 116, 50. Paris 46, 20. Hamburg 85, 50. Kassenscheine 170, 50. Napoleonsd'or 9, 29. Sehr schwankend.

Newyork, 5. März. Wechsel auf London $109\frac{3}{4}$. Goldagio $41\frac{3}{8}$. Bonds $110\frac{3}{8}$. 1885er Bonds $108\frac{7}{8}$. 1904er Bonds $101\frac{1}{8}$. Illinois 139. Erie $72\frac{1}{2}$. Baumwolle $25\frac{1}{2}$. Petroleum 26. Mehl 10, 40.

Berlin, 6. März. Roggen: schwankend. März $77\frac{5}{8}$, März-April $77\frac{1}{2}$, April-Mai $77\frac{5}{8}$, Juli-August 70. — Rüböl: animirt. April-Mai $10\frac{1}{12}$, Sept.-October $11\frac{5}{24}$. — Spiritus: fest. März $19\frac{11}{12}$, März-April $19\frac{11}{12}$, April-Mai $20\frac{1}{12}$, Juli-August $20\frac{11}{12}$.

Stettin, 6. März. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen fest, pro Frühjahr 103. — Roggen schwankend, pro Frühjahr 78. Mai-Juni 78. — Gerste pro Frühjahr 56 Br. — Hafer pro Frühjahr $40\frac{3}{4}$ bez. — Rüböl unverändert, pro März $10\frac{1}{12}$. April-Mai $10\frac{2}{3}$. — Spiritus höher, pro März 20. Frühjahr $20\frac{1}{4}$. Mai-Juni $20\frac{1}{2}$.

[Militär-Wochenblatt.] Keyl, Matschke, Hauptl. von der 5. Art.-Brigade, zu Battr.- resp. Comp.-Chefs ernannt. Pirscher, Metzke, Pr.-Lts. von ders. Brigade, zu Hauptl. befördert. Kreßner, Prem.-Lt. aggr. der 5. Art.-Brig., in die Brigade einrangirt. Linke, Pr.-Lt. vom Niederschl. Train-Bataillon Nr. 5, in die 5. Art.-Brigade versetzt. Blumenbach, Major aggr. der 6. Art.-Brigade, unter Ernennung zum Art.-Off. vom Platz in Thorn, in die 5. Art.-Brig. einrangirt. v. Schramm, Hauptm. von der 6. Art.-Brig., zum Battr. resp. Comp.-Chef ernannt. v. Sichart, Pr.-Lt. von ders. Brigade, zum Hauptm., Hahse, Sec.-Lt. von ders. Brigade, zum Pr.-Lt., — befördert. Wodiczka, Sec.-Lt. von ders. Brig., unter Beförderung zum Pr.-Lieut., in die 11. Art.-Brig. versetzt. Schaper, Port.-Fähnr. von der 5ten Art.-Brig., Knoll, Port.-Fähnr. von der 6. Art.-Brigade, — zu außeretatsmäßigen Sec.-Lts. befördert.

Nachbenannte Offiziere in Folge von Formations-Veränderungen versetzt, und zwar: Von der 4. zur 3. Art.-Brig.: Hucke, Major und Abtheilungs-Commandeur. Von der 3. zur 11. Art.-Brigade: v. Oppeln-Bronikowski, Oberst-Lieutenant und Artillerie-Offizier vom Platz in Mainz, v. Wenckstern, Major und Vorstand des Artillerie-Depots in Kassel, Bausch, Major und Vorstand des Artillerie-Depots in Wiesbaden, alle drei unter Belassung in ihren gegenwärtigen Dienstverhältnissen, Marggraff, Jahn, Majors und Abtheilungs-Commandeurs. Bartsch, Oberst-Lieutenant à la suite des Rhein. Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 8 und Commandeur der Feuerwerks-Abtheilung, unter Entbindung von diesem Verhältniß, mit der Führung des Brandenburger Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 3 (Gen.-Feldzeugmeister) unter Stellung à la suite dess., beauftragt. Laux, Major von der 7. Art.-Brigade und Vorstand des Artillerie-Depots zu Hannover, mit Pens. und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.

Volks- und Staatswirthschaftliche Literatur-Neuigkeiten:

I. **Die Steuer-Systeme bei der Branntwein-Fabrikation und der Irrationalismus im gegenwärtigen Stadium der Brennerei-Industrie** 2c. von T. Glaeser, königl. preuß. Ober-Steuer-Inspector. — Brieg. Gebhardi. 1868. — Die Reform der Branntweinsteuer ist eine brennende Tagesfrage und Gegenstand der Discussion in allen politischen und fachverständigen Kreisen und Versammlungen. Ihre Bedeutung dürfte auch auf den bevorstehenden deutschen Reichstagen des Zollparlaments wie des norddeutschen Bundes ihre volle Würdigung finden, und damit die oben titulirte Schrift eines, trotz seiner in neuester Zeit der Befangenheit im Staatsinteresse geziehenen amtlichen Stellung, der unbefangenen Kritik als durchaus unparteiisch erscheinenden Fachbeamten und Fachverständigen „zu guter Stunde" kommen. — Die Schrift enthält für alle bei der Art, Höhe, Ergiebigkeit 2c. der Branntweinsteuer näher und entfernter interessirten Kreise theoretische und praktische Belehrung und Aufklärung in Hülle und Fülle und kann von Niemandem, der die betreffenden schwebenden Tagesfragen der Branntweinsteuer allseitig und unbefangen beurtheilen will, ungelesen gelassen werden. Dem Referenten waren besonders interessant die „Enthüllungen", welche er in der Schrift (S. 44 ff. 58 ff. 79) über gewisse den Steuerpflichtigen als unschuldig geltende eigenmächtige Steuer-Ermäßigungen mittelst der hier geschilderten Manipulationen des „Ueberschöpfens" und des „Anfrischens" der Maische fand. Herr 2c. Glaeser schlägt jedoch — wir meinen dies zu Gunsten der Redlichkeit unserer Herrn Branntwein-Fabrikanten bis zu näherem Beweise des Gegentheils — die durch Letztere der Staatskasse zugefügten Nachtheile zu hoch an. Diese sollen „nach den vorhergegangenen Ausführungen im Durchschnitt einen Steuerausfall repräsentiren, welcher dem vierten Theile der gesammten Branntweinsteuer-Einnahme gleichkommt". (S. 79 a. a. O.) Danach flössen z. B. nach der Ist-Einnahme Preußens an Branntweinsteuer, ausschließlich der Export-Bonificationen, im Jahre 1866: 8,573,591 Thlr., wovon in Schlesien allein 2,143,397 Thlr., nicht mehr als 2,143,397 Thlr. im Ganzen und 442,310 Thlr. in Schlesien anstatt in die Staatskasse, d. i. mittelbar in die Tasche des Volkes, in die Tasche der Herrn Branntwein-Fabrikanten oder ihrer Dienstleute, ein Steuerprofit, dessen Größe allein schon seine Wirklichkeit bezweifeln läßt. Doch mag dieser Punkt dahingestellt bleiben: die Schrift des Herrn 2c. Glaeser verdient allseitige Empfehlung und Beachtung umsomehr, als in derselben unseres Bedünkens sehr praktische und erfolgssichere Vorschläge zur möglichsten Verhütung aller Steuerverkürzungen gemacht werden. A. F.

II. **Die directen und indirecten Steuern historisch und kritisch beleuchtet** 2c. mit besonderer Berücksichtigung des preußischen Steuersystems. Von Theod. Förstemann, Dr. jur. (Nordhausen, 1868.) Wir sagen kein Wort der Empfehlung über diese Schrift, da deren Verfasser „eine über dreißigjährige unausgesetzte Thätigkeit als Privatlehrer der Rechts-, der Staats- und der Socialwissenschaft" für sich und sein Werk sprechen lassen kann, eine Fürsprache, der wir nach näherer Prüfung der Schrift den vollsten Erfolg zusprechen müssen. Selten ist uns der hier behandelte Gegenstand mit solcher Klarheit und Präcision, mit so umfassendem und so gründlichem theoretischen Wissen, praktischem Verständniß und dabei von so neureizenden Gesichtspunkten dargestellt vorgekommen, wie hier, und da wir, freilich nicht des Lehrerthums, doch aber des nicht erfolglosen Dilettantismus auf denselben wissenschaftlichen Gebieten uns rühmen dürfen, so wollen wir mit dieser Hinweisung auf eine ebenso belehrende als interessante Schrift unserer Fachwissenschaften nur Gelegenheit nehmen, dem Herrn Verfasser unseren Dank für so manche uns in seiner Schrift gebotene Anregung und Belehrung und ihm gleichzeitig unseren achtungsvollsten Gruß der Gemeinschaft, wenn nicht der Leistung, so doch der Bearbeitung gleicher wissenschaftlicher Gebiete zu bekunden. A. F.

Wenn auch aus anderen Gründen, so doch mit gleicher Schuldigkeit bieten wir unsern achtungsvollsten Dankesgruß dem Herrn Verfasser der Schrift: **„Ueber die öffentliche Armen- Krankenpflege Breslaus im Jahre 1866."** Von Dr. J. Grätzer, königl. Sanitäts-Rath. (Breslau, 1867.) Ueber den theoretisch- und praktisch-wissenschaftlichen Werth solcher Specialschriften auf dem Gebiete der Statistik haben wir uns bereits an einem anderen Orte in dieser Zeitung ausgesprochen, und wir begnügen uns hier mit dankender Anerkennung und Empfehlung dieser vortrefflichen Leistung auf dem Gebiete der Sanitäts-Statistik um so mehr, als der Werth derselben schon durch ihre ausführlichere Besprechung und Reproduction in dieser Zeitung passende Würdigung gefunden. A. F.

II. **Vergleichung der Holzproduction** und der Production an Steinkohlen und Braunkohlen im preußischen Staate. Vom königl. Ober-Berghauptmann a. D. von Dechen, nebst einem Anhange: Nachweisung über den Reinertrag der Staatsforsten 2c. — Vorbereitungen der im December 1867 vorzunehmenden Volkszählung — von Dr. Engel. — Geschichte, Umfang und Bedeutung des öffentlichen Feuerversicherungswesens; von dem General-Feuer-Societäts-Director von Hülsen. — Das sind drei nach allen Seiten hin glänzende Leistungen von Fachmännern, mit denen das Organ unserer amtlichen Statistik: **„Zeitschrift des königl. preuß. Statist. Büreaus"** seinen siebenten Jahrgang mit dem Quartalhefte Nr. 10, 11 und 12 zugleich schließt und krönt. Unsere Bescheidenheit verbietet uns, angesichts solcher Autornamen und solcher Leistungen ein Wort der Kritik zu äußern, nicht aber, alle Kreise des gebildeten Publikums immer von Neuem auf diese Zeitschrift als eine Schatzgrube praktischer Wissenschaft und Lebensweisheit aufmerksam zu machen. A. F.

Inserate.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Einnahme pro Februar.

	1868 nach vorläufiger Feststellung:	1867 nach berichtigter Feststellung:
1) vom Personen-Verkehr	1,826 Thlr.	1,823 Thlr.
2) vom Gepäck-Verkehr	44 "	43 "
3) vom Güter-Verkehr	15,213 "	16,024 "
4) außerdem	4,500 "	2,200 "
Summa	21,583 Thlr.	20,090 Thlr.

überhaupt mehr 1493 Thlr. und von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 699 Thlr.

× **Salzbrunn**, 6. März. Wie man im Allgemeinen von der Ankunft der Störche und anderer Vögel auf den Beginn des Frühjahres schließt, so folgern wir aus der Ankunft der Kurgäste den Beginn der Saison. Wenn dieser Schluß ein richtiger ist, so würde dieselbe in diesem Jahre sehr zeitig ihren Anfang nehmen, da bereits ein Gast, dem Anschein nach ein Pensionär, mit seiner Gemahlin hier eingetroffen ist. — Möge ihn das noch immer recht winterliche Wetter nicht wieder verscheuchen! [2341]

Bei meiner persönlichen Anwesenheit in Breslau kaufte ich zufolge mehrfach an mich ergangener Aufforderungen von Leidenden hiesigen Ortes eine bedeutende Quantität der echten **Eduard Groß'schen Brust-Caramellen** in den Packungen in Chamois-Cartons à 15 Sgr., blau à 7½ Sgr. und grün à 3½ Sgr., und sind dieselben jetzt per Bahn hier eingetroffen. Ich empfehle daher Allen, welche irgendwie mit Beschwerden der Athmungs-Organe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung 2c. zu kämpfen haben, dieses mir selbst schon seit Jahren durch seine glänzenden Erfolge vor allen anderen als höchst gediegen bekannte Product [2345]
P. Kopp in Waldenburg i. Schl., Papierhandlung.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IX. Jahrg. Nr. 9
(Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung**, Herrenstr. 20.

Vom heutigen Tage an befindet sich mein Spielwaaren-Lager nicht mehr Albrechtsstraße Nr. 20, sondern

Ring Nr. 31,
erste Etage
(im Fischerschen Hause, neben Moritz Sachs),

und zwar in denselben geräumigen und eleganten Localitäten, in denen ich zur Weihnachtszeit meine Spielwaaren-Ausstellung hatte.
Ich werde nun das ganze Jahr hindurch in diesen Räumen eine

große, schöne
Spielwaaren-Ausstellung

dem Publikum zugänglich erhalten können und werde mich bemühen, dieselbe stets mit allen Novitäten auszustatten.
Mein Lager bietet die größte Reichhaltigkeit und enthält die feinsten, wie die einfachsten Waaren. [2344]
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mir auch fernerhin das seither mir geschenkte Vertrauen zu sichern.
Mein Geschäft, Ohlauerstraße Nr. 40, besteht in unveränderter Weise fort.
Breslau, 5. März 1868.
Th. Hofferichter.

!! Kali-Düngungsmittel !!
aus der chem. Fabrik der Herren Kiesel & Lücke zu Staßfurt empfiehlt
F. Königsberger, Ratibor,
General-Agent für Oberschlesien.
NB. Nähere Auskunft bereitwilligst. [978]

Lungenkrankheit und Nervenleiden, Blutarmuth und Husten.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1.
Berlin, den 5. Januar 1868. „Durch die wohlthätige Wirkung, welche Ihr Malzextract-Gesundheitsbier und Ihre Malz-Gesundheitschocolade vereint auf die sehr stark lungenkranke und nervöse Frau Steinert ausübte, die dadurch merkwürdig schnell gekräftigt und von ihrer Krankheit befreit wurde, fühlte auch ich mich bewogen, diese vorzüglichen Malzfabrikate **unter ärztlicher Zustimmung** in meinem leidenden Zustande anzuwenden. Es war zu meinem Heil, **denn ich fühle mich dadurch sehr gekräftigt, wie nie zuvor** (neue Bestellung)." **J. Leßheim.** — „Die Frau meines Freundes, des Packmeisters Herrn Peters in Braunschweig, litt an Blutarmuth und Keuchhusten und hat Anlage zur Schwindsucht. **Ihr Arzt, erfreut und überrascht über die vortreffliche Wirkung Ihres Malzextracts, rieth ihr Fortsetzung des Genusses. Jetzt fühlt sich die Frau, welche kaum noch auf Genesung hoffte, bedeutend wohler."** König, Packmeister, Steglitzer Straße 43. B.-P. Eisenbahn.

Vor Fälschung wird gewarnt!
Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten halten stets Lager: [1677]
Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Amalie** mit dem Kaufmann Herrn **Isidor Wiener** in Oppeln beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Ostrowo, den 5. März 1868. [3037]
Mannheim Marcus und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalie Marcus.
Isidor Wiener.
Ostrowo. Oppeln.

Die am heutigen Tage vollzogene Verlobung unserer einzigen Tochter **Flora** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Gustav Lamm** zu Bärzdorf bei Münsterberg, beehren uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1040]
Schwarzwaldau, den 4. März 1868.
Ernst Seydel und Frau, Kaufmann.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Rosalie**, geb. **Taucher**, von einem munteren Knaben beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [3041]
Breslau, den 6. März 1868.
Mannus Honig.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Vormittag wurde meine liebe Frau **Minna**, geb. **Knappe**, von einem munteren Knaben entbunden. [3042]
Breslau, den 6. März 1868.
Hugo Nandel.

Meine liebe Frau **Marie**, geb. **Geier**, wurde heute früh 9½ Uhr von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [1044]
Brieg, den 5. März 1868.
Hugo Seller.

Todes-Anzeige. [3045]
Den am 5. d. M. Abends 9¾ Uhr erfolgten Tod des königl. Kreisgerichts-Rath Herrn **Joseph Ziegert** im Alter von 66 Jahren, zeigen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an: Breslau, den 6. März 1868.
Die Hinterbliebenen.
Trauerhaus: Schuhbrücke 47.
Beerdigung: Sonntag Nachmittag 3½ Uhr auf dem Kirchhofe zu St. Michael.

Allen Verwandten und Freunden zeige ich hiermit statt jeder besonderen Nachricht ergebenst an, daß meine liebe Frau **Valeska**, geb. **Grunwald**, am 2. d. M. sehr schwer von einem kräftigen Knaben entbunden wurde.
Myslowitz, den 5. März 1868. [1046]
L. Reichel, Post-Assistent.

Gestern Nachts 11 Uhr entriss uns der Tod unseren heissgeliebten **Fritz** im Alter von 6½ Jahren. Tiefbetrübt widmen diese traurige Anzeige theilnehmenden Verwandten und Freunden:
Philipp Poppelauer und Frau.
Gleiwitz, den 6. März 1868. [3058]

[3044] (Verspätet.)
Am 1. d. M. Morgens 2¾ Uhr verschied, fern von ihrer tiefgebeugten Mutter, meine inniggeliebte Tochter **Agnes**, verehelichte **Al. Liebe**, in Folge vorhergegangener Unterleibsleiden und heftiger Gemüths-Erschütterung um den vier Tage vorher dahingeschiedenen heißgeliebten Vater. Alle Verwandten und Freunde um stille Theilnahme bittet
die schwergeprüfte Mutter **Eleonore Bunke**,
im Namen des abwesenden Gatten,
der beiden Kinder und Schwestern.
Breslau, den 6. März 1868.

Noch stehen wir am offenen Grabe eines treuen Beamten unserer Stadt und schon wieder hat der Tod eine traurige Lücke in unserer Reihe gerissen. Unser Beigeordneter, der Königl. Oberst-Lieutenant a. D., Herr **Franz Rother**, Ritter des Königlichen Kronen-Ordens 3ter, des rothen Adler-Ordens 4ter Klasse und des Päpstlichen Ordens von St. Sylvester, verschied wohl vorbereitet gestern Abend 5 Uhr nach vierzehntägigen geduldig ertragenen Leiden an Herzbeutelwassersucht. Wir verlieren in ihm einen eben so treuen tüchtigen Arbeiter in unserer Communal-Verwaltung, als einen liebenswürdigen herzlichen Freund, dessen Verlust wir schmerzlich empfinden und dem wir Alle ein treues Andenken bewahren werden. [1045]
Landeck i. Schl., den 5. März 1868.
Der Magistrat. Die Stadtverordneten.

Todes-Anzeige. [1043]
Heute Abend ½10 Uhr starb nach langen Leiden unser theurer Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Wirthschaftsinspector **August Marx.**
Dies allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.
Gnadenfrei, den 5. März 1868.
Beerdigung: Dinstag Nachmittag 2 Uhr.

Im namenlosen Schmerze zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an, daß uns unser lieber theurer **Arthur** heute Nachmittag 4 Uhr nach nur 4tägigem Krankenlager durch den unerbittlichen Tod entrissen worden ist. [3034]
Um stille Theilnahme bitten
Reinhold Woehl
nebst Fau.
Glogau, den 5. März 1868.

Todes-Anzeige. [3039]
(Verspätet.)
Theilnehmenden Freunden und Verwandten die betrübende Nachricht, daß unser Sohn **Andreas** am 3. d. Mts. 1 Uhr Mittags plötzlich gestorben ist.
Piotrowka bei Kempen, 5. März 1868.
v. Pokrzywnicky nebst Frau.

Statt besonderer Anzeige.
Heute früh gegen 2 Uhr verschied unser geliebter jüngster Sohn **Günther.** [3043]
Breslau, den 6. März 1868.
A. Storch und Frau.

Stadttheater.
Sonnabend, den 7. März. **„Rosenmüller und Finke, oder: Abgemacht."** Original-Lustspiel in 5 Akten von Dr. Karl Töpfer.
Sonntag, den 8. März. Zum dritten Male: **„Durch's Ohr."** Lustspiel in 3 Akten von Wilh. Jordan. Hierauf: **„Der Rechnungs-Rath und seine Töchter."** Original-Lustspiel in 3 Akten von Feldmann.

Verein f. classische Musik.
Sonnabend, den 7. März:
Mendelssohn, Trio f. Clav., Vl. und Vlcllo. C-moll. (Op. 66.) [2339]
Chopin, Scherzo. B-moll. (Op. 31.)
Beethoven, Quatuor. F. (Op. 135.)

Christkatholische (freirelig.) Gemeinde.
Morgen Vorm. 9½ Uhr in der Humanität, **Stiftungsfeier**, Vortrag v. Hrn. Pred. Hofferichter. Abends 7 Uhr **gesellige Feier**, wozu Freunde und Gönner hiermit eingeladen werden. **Der Vorstand.** [3225]
Luschner. Krause. Pavel. Galleiske. Hübsch.

Heute Sonnabend, den 7. März:
Erste große Vorstellung
im **Circus Kärger** vor dem Nikolaithore
der Kalospinthechromokrene,
(schönfunkene Farben-Quelle),
in 3 Abtheilungen, verbunden mit der berühmten **Akrobaten-, Gymnastiker-, Seiltänzer- und Pantomimen-Gesellschaft**
Kolter-Weitzmann.

Wintergarten.
Dramatisches Tanzkränzchen.
Sonntag den 8. März:
Extra-Soiree mit Tanz.
Gäste haben Zutritt.
Anfang 8 Uhr. [2332]

Zelt-Garten.
Heute [2139]
Großes Concert
der Tyroler Sänger-Gesellschaft Fahn.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Deutscher Kaiser.
Heute, Sonnabend den 7. März:
Kränzchen.
[3048] **Der Vorstand.**

Alte christkath. Gemeinde!
Sonntag, den 8. d. Mts. **Stiftungsfest**, religiöse Erbauung, geleitet von Herrn Professor **Binder.** Nachmittag 3 Uhr **Gemeinde-Versammlung** in der Gemeinde-Halle.
[3046] **Der Vorstand.**

J. Wiesner's
Brauerei und Concert-Saal,
Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Täglich [2273]
großes Concert,
ausgeführt von der Helmkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Die Hauptziehungen der kgl. preuß. 153. Frankfurter Lotterie
finden statt: 5. Klasse am 11. März
6. Klasse vom 8. April bis 2. Mai,
worin folgende Gewinne gezogen werden: 2 à 100,000, 50,000, 25,000, 20,000 Fl. und abwärts. Jedes Loos wird gezogen. **Für beide Klassen giltige Originalloose:** Halbe für 24 Thlr., Viertel für 12 Thlr., Achtel für 6 Thlr. und **Antheilscheine:** $\frac{1}{16}$ für 3 Thlr., $\frac{1}{32}$ für 1 Thlr. 15 Sgr., $\frac{1}{64}$ für 23 Sgr. sind zu haben in der Agentur **Julius Sachs** in Breslau, Carlsstraße Nr. 27. [2220]

Am 17., 18. und 19. März
Ziehung der dritten Klasse
Kgl. Prß. Staats-Lotterie,
zu welcher Loose [2004]

1/1	1/2	1/4
für 55 Thlr.,	27½ Thlr.,	13¾ Thlr.,
1/8	1/16	1/32
7 Thlr.,	3½ Thlr.,	2 Thlr.
	1/64	
	1 Thlr.	

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, verkauft und versendet gegen **Postvorschuß** oder Einsendung des Betrages die
Staats-Effecten-Handlung Max Meyer,
seit 1859, Stettin,
jetzt Berlin, Leipzigerstraße 94.
Die großen Treffer, welche wiederholentlich in mein Debit fielen, veröffentlichte zur ersten Klasse dieser Lotterie.

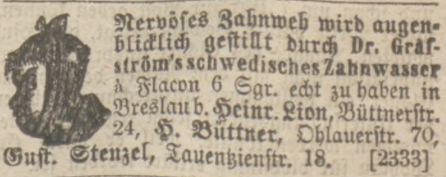
Anfrage.
Giebt es Anstalten, wo junge Männer aus besserer Familie, unter angemessener steter Beschäftigung, von der Leidenschaft nach spirituosen Getränken geheilt werden?
Gütige ausführliche Mittheilungen werden eventuell unfrankirt M. R. Z. poste restante Breslau erbeten. [3050]

Lehr-Institut
für kaufm. Wissenschaften,
Nikolaistr. Nr. 73.
Meldungen täglich von 1 bis 3 Uhr.
J. Hillel, Buchhalter.

Heute Sonnabend,
Abends 8 Uhr:
Hamburger Roastbeef
bei [3036]
S. Ucko & Richter,
Weinhandlung, Junkernstraße Nr. 8.

Hotel Wolf,
Ohlauerstraße 84.
Heute, Sonnabend, den 7. März, von 8½ Uhr Abends ab [3049]
Hamburg. Roastbeef.

Bock-Bier.
J. Wiesner's Brauerei,
Nikolaistraße 27, im goldenen Helm,
Der Ausschank des Bockbiers wird fortgesetzt. [2179]


Nervöses Zahnweh wird augenblicklich gestillt durch **Dr. Gräfström's schwedisches Zahnwasser** à Flacon 6 Sgr. echt zu haben in Breslau b. Heinr. Lion, Büttnerstr. 24, H. Büttner, Ohlauerstr. 70, Gust. Stenzel, Tauentzienstr. 18. [2333]

Mein Verzeichniß [2334]
Landwirthschaftlicher Gemüse- u. Blumen-Samen
wird Sonntag den 8. März dieser Zeitung inserirt werden.
Fried. Gust. Pohl,
Samenhandlung in Breslau,
Herrenstr. 5.

Oberschlesische Eisenbahn.

Auction.

Freitag, den 20. März d. J., Vormittags von 9 Uhr ab, werden im Haupt-Depot der Oberschlesischen Eisenbahn hierselbst ausrangirte Geräthe, als Lampen, Laternen, Signalleinen, Winden, Wanduhren, altes Guß- und Schmiedeeisen, Küpfer- und Glasabfälle und dergl. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Breslau, den 4. März 1868. [2330]

Die Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung.
Haerche, Ober-Inspector.

Gottesdienst der freien evangelischen Kirche Deutschlands

Sonntag Vormittag um 10 Uhr, **Ring Nr. 24.** [3047]

Frankensteiner Thierschau.

Den vielen bezüglichen Anfragen werde es mir gestattet auf diesem Wege Folgendes zu antworten: Der diesjährige Platz bietet für mehr Vieh Raum als der im Jahre 1865 benutzte, auf welchem über 800 Stück Vieh präsentirt wurden. Wird vorheriges Unterbringen des Viehes gewünscht, so wollen die resp. Herren Aussteller sich an Theophil Hellwig in Frankenstein oder an mich wenden. — Camenz, den 5. März 1868. [1033]

Kiehl.

Sonntag, den 22. d. M., Nachmittag 3 Uhr,

Sitzung des landwirthschaftl. Vereins zu Dyhernfurth.

Nach der Sitzung findet um 5 Uhr **die Festfeier des allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs** statt, wozu Gäste von Mitgliedern eingeführt uns herzlich willkommen sein werden. Die Listen für Theilnehmer und Couverts sind bei Herrn **Hotelbesitzer Schmelz** zu **Dyhernfurth** ausgelegt.

Garben, am 5. März 1868. [1041]

Der Vorsitzende Klingner.

Zur Haupt-Revision der Verwaltung des **Breslauer Hausarmen-Medicinal-Instituts pro 1867** haben wir einen Termin [2105]
auf Sonnabend den 7. März 1868, Nachmittags 3 Uhr,
im hiesigen Rathhaus-Gebäude,
angesetzt. Die Herren Patrone des Instituts werden hiervon benachrichtigt, mit dem ergebenen Anheimstellen, sich am genannten Tage einzufinden, um an der Revision Theil zu nehmen.

Breslau, den 8. Februar 1868.

Die Direction des Hausarmen-Medicinal-Instituts.

Breslauer Bau-Spar-Genossenschaft.

Das Geschäftslocal der Genossenschaft ist vorläufig **Herrenstraße Nr. 28** par terre; daselbst liegen Statuten-Exemplare und Subscriptions-Scheine zur Entgegennahme bereit und wird jede gewünschte Auskunft über die Genossenschaft Nachmittags von 4 bis 6 Uhr ertheilt. — Die Genossenschafter werden ersucht, ihnen bekannte Offerten von Land und Baustellen im Geschäfts-Locale abzugeben. [2346] **Der Vorstand.**

Für die am **9. März** beginnende Ziehung 3. Klasse [2283]

Königl. Preuß. 150. Hannov. Lotterie

sind bei **umgehender** Bestellung noch Original- wie auch Antheil-Loose zu vergeben.

1/1	Original-Loos	19 Thlr. — Sgr. — Pf.	1/8	Antheil-Loos	für alle 5 Kl. giltig	5 Thlr.
1/2	desgl.	9 Thlr. 15 Sgr. — Pf.	1/16	desgl.	desgl.	2½ Thlr.
1/4	desgl.	4 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.	1/32	desgl.	desgl.	1¼ Thlr.

Schlesinger's Lotterie-Agentur, Breslau, Ring 4.

„Nordstern",

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.
Grund-Kapital Thaler 1,250,000.

Die Gesellschaft schließt Versicherungen auf den Todesfall, incl. Begräbnißgeld-Versicherungen von 50 Thlr. an, und auf den Lebensfall ab, sowie Aussteuer- und Renten-Versicherungen aller Art zu **festen** und **billigen** Prämien, **zu denen ein Nachschuß unter keiner Bedingung gefordert werden kann.**

Auch fertigt dieselbe Policen aus, **bei denen die entrichteten Prämien niemals verloren gehen,** selbst, wenn die Prämienzahlung aus irgend einem Grunde aufhört.

Der **„Nordstern"** ist in Breslau vertreten durch die Herren
Haupt-Agenten: **Bernhard Guttmann, Louis Kolligs, Julius Koppel, Julius Deutsch, Dr. E. Pauly, S. Kaminski;**
Special-Agenten: **Gustav Fränkel, Moritz Ofner** und **C. E. Neumann,**
welche zur Ertheilung jeder Auskunft und Entgegennahme von Anträgen gern bereit sind.

Prospecte gratis. [2342]

Steinbacher's Naturheilverfahren!

Gründliche Heilung

chronischer Krankheits- und Siechthumszustände nach eigener, auf 20jähriger Erfahrung gegründeter Naturheilmethode, von entschiedener Wirksamkeit bei Magen- und Unterleibsleiden, Gicht, Rheumatismus, Scrofulose, Arzneisiechthum (durch Quecksilber und Jod), veralteter Syphilis jeder Art, Hautkrankheiten, Rückenmarksreizungen nach Säfteverlusten (Pollutionen, Spermatorrhoe), Impotenz und Frauenkrankheiten. Ausführliche Gratis-Prospecte mit einem Verzeichniß aller die Kurmethode speciell beleuchtender im Verlage von **J. A. Schlosser** in Augsburg erschienenen Schriften. [1477]

Hofrath Dr. **Steinbacher's** Naturheilanstalt
Brunnthal bei München.

L. F. Maske's Antiquariat in Breslau,

Albrechtsstraße 3,
giebt soeben aus:
Katalog 88. Jurisprudenz und Staatswissenschaften.

In meinem Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der

Indicator und seine Anwendung

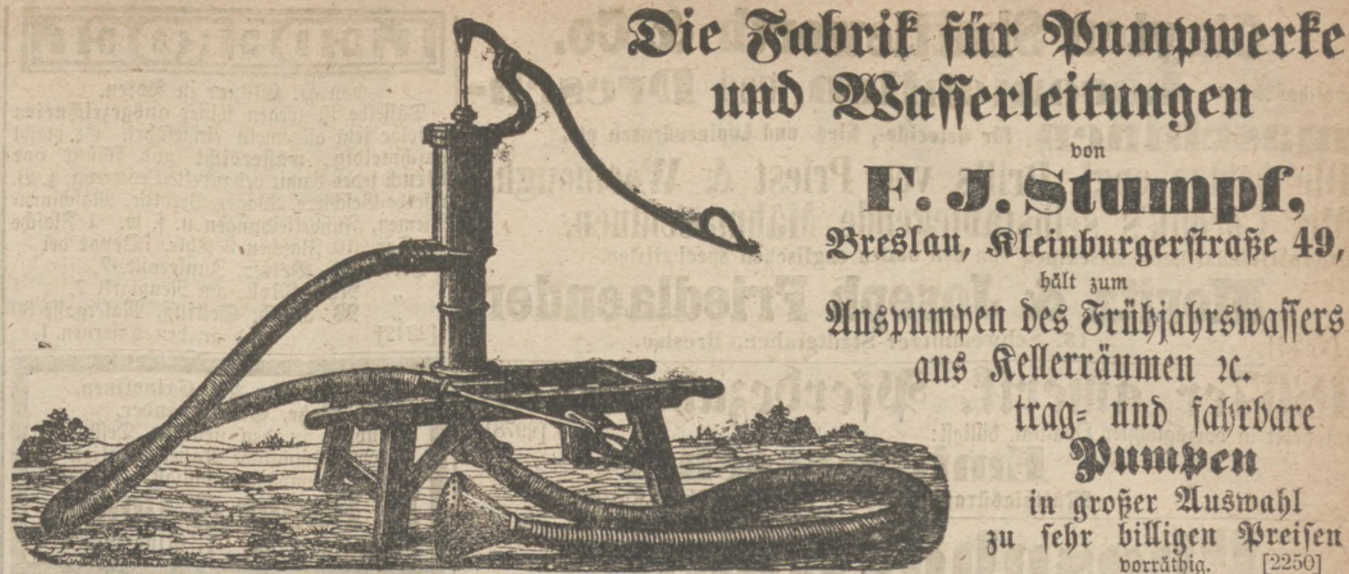
mit specieller Beziehung
auf den
Indicator nach Richards.
Für den praktischen Gebrauch
bearbeitet von
P. H. Rosenkranz,
Ingenieur in der Maschinen- und Dampfkessel-Armatur-Fabrik von **Schaeffer & Budenberg** in Buckau bei Magdeburg.
Mit 2 lithographirten Tafeln und 12 in den Text gedruckten Holzschnitten.
Elegant gebunden. Preis 1 Thaler.

Berlin. [2336] **R. Gaertner.**

Hôtel de Russie — Dresden.

Nach freundschaftlicher Uebereinkunft mit Herrn Maescher habe ich das frühere von mir schon 20 Jahre lang geführte **Hotel** wieder **zurück gekauft** und von heute ab dessen Leitung auch selbst wieder übernommen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mein Hotel bezüglich Comfort und Eleganz den jetzigen Anforderungen gemäß bestens einzurichten und das mir vor dem in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf's Neue zu rechtfertigen. Dresden, den 17. Februar 1868. [1878]

J. C. Merz, Besitzer des „Hotel de Russie".



Die Fabrik für Pumpwerke und Wasserleitungen

von

F. J. Stumpf,
Breslau, Kleinburgerstraße 49,
hält zum
Auspumpen des Frühjahrswassers aus Kellerräumen rc.
trag- und fahrbare
Pumpen
in großer Auswahl
zu sehr billigen Preisen
vorräthig. [2250]

---

[399] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 157 die Firma:

August Scholz

zu Brieg und als deren Inhaber der Kaufmann **August Scholz** zu Brieg am 24. Februar 1868 eingetragen worden.

Brieg, den 24. Februar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[400] **Bekanntmachung.**

In unserem Firmen-Register ist heute unter Nr. 297 die Firma **„J. Stiller"**, als deren Inhaber der Zündwaarenfabrikant **Joseph Stiller** zu Wallisfurth, und als Ort der Niederlassung „Wallisfurth, Kreis Glatz", eingetragen worden.

Glatz, den 3. März 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Die der Stadtcommune Frankenstein gehörige **Ziegelei** soll mit allen Gebäulichkeiten, Oefen, Schuppen, Inventarienstücken rc. auf die 6 Jahre 1869 bis einschließlich 1874 verpachtet werden. Termin zur Entgegennahme der Pachtgebote steht **Montag, den 4. Mai c. Vormittags 10 Uhr im kleineren Conferenz-Zimmer** hier an, wozu wir mit dem Bemerken einladen, daß der Zuschlag der Stadtverordneten-Versammlung vorbehalten bleibt. Jeder Mitbieter hat 100 Thlr. Caution baar oder in lettres au porteur zum Courswerth zu erlegen. Die übrigen Pachtbedingungen können im Communal-Bureau eingesehen, auch gegen Copialien abschriftlich mitgetheilt werden. [401]

Frankenstein, den 3. März 1868.

Der Magistrat.

Auction.

Die auf der hiesigen Thonwaarenfabrik im Bestande befindlichen Thonwaaren, bestehend in allerlei Salon- und Gartenfiguren, Consolen, Briefbeschwerer, Cigarrenhalter, Feuerzeuge, Fruchtschaalen, Körbe, Leuchter, Streichholzkästchen, Tabaksbüchsen, Vasen, Büsten, Postamenten, Blumentöpfen, Friesen, Capitälen, Ballustер und Wandverzierungen, sollen in dem

am 16. März c., Vormittags 9 Uhr

und die folgenden Tage loco Fabrik anstehenden Termine gegen Baarzahlung meistbietend verkauft werden, wozu Käufer eingeladen werden. [714]

Antonienhütte, den 8. Februar 1868.

Die Hütten-Verwaltung.

---

[382] **Bekanntmachung.**

Auf dem hiesigen Posthalterei-Hofe, Kloster-Straße Nr. 2, wird am **18. März c.** 9 Uhr Vormittags ein Güterpost-Wagen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Breslau, den 2. März 1868.

Post-Amt. Nitschke.

[2335] **Bekanntmachung.**

50 Stämme verschiedener Holzgattungen, besonders für Drechsler geeignet, sowie eine bedeutende Quantität Reisig sollen
Montag, den 9. März, Vorm. 11 Uhr,
auf dem geschlossenen Kirchhofe von St. Maria-Magdalena am Ohlauer-Stadtgraben gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Die Kirchen-Vorsteher zu St. Maria-Magdalena.

Auctionen.

Am 11. März c. Vorm. 9 Uhr sollen Kurze-Gasse Nr. 1 aus dem Nachlasse des früheren Gutsbesitzers **W. Hoffmann,** Gold- u. Silbersachen, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Meubel und Hausgeräthe, und 1 Flügelinstrument;

am 12. März c. Mittags 12 Uhr, Werderstraße Nr. 2/3, 1 Dampfblase und 1 Brennblase mit Rectificator, Helm und Schlange versteigert werden. [2340]

Der Auctions-Commissarius
Rechnungs-Rath **Piper.**

Das zu **Wieszowa** unter Nr. 83 des Hypothekenbuchs belegene Freigut von 35 Morgen Areal mit Gebäuden, in gutem Baustande, beabsichtigt der zeitige Besitzer aus Gesundheits-Rücksichten **meistbietend** zu verkaufen.

Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin **auf den 25. März d. J., Vorm. 11 Uhr,** an Ort und Stelle angesetzt, zu welchem Bietungslustige eingeladen werden. Die Verkaufsbedingungen können in meiner Kanzlei eingesehen werden. [1035]

Beuthen, den 15. Februar 1868.

Der königl. Rechts-Anwalt Lebenheim.

Zur Licitation der Erdarbeiten der Sensburg-Rastenburger Kreis-Chaussee, im Kreise Sensburg, von Seehesten bis zur Kreisgrenze, ist auf **Sonnabend den 14. März d. J.,** Nachmittags 4 bis 6 Uhr, im Königlichen Landraths-Amte hier Termin angesetzt, und sind die Bedingungen rc. einzusehen.

Sensburg, den 2. März 1868. [1027]

Der Kreisbaumeister.

Ein starker Wagen, ein- und zweispännig, fast neu, für jeden Handeltreibenden geeignet, ist billig zu verkaufen **Büttnerstr. 13.** [3029]

Dem Bedürfniß

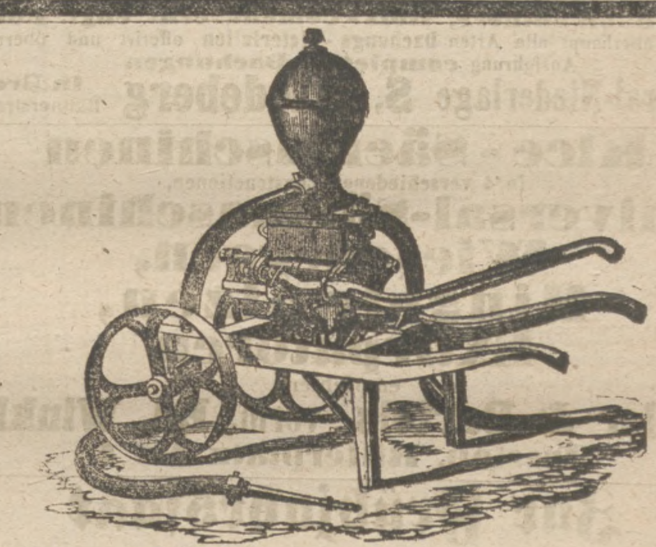
Oberhemden für Herren

gut sitzend zu liefern, widme ich seit Jahren meine ganze Sorgfalt. Jede Bestellung wird **genau** nach **Maaß** in möglichst schnellster Zeit und aufs Sorgfältigste ausgeführt. Auch unterhalte ich stets ein großes Lager **fertiger Herrenwäsche.**

Mein Leinen beziehe ich nur aus anerkannt bewährten Quellen, sorge für neue Schnitte und saubere Arbeit. [2338]

Preise fest.

Eduard Littauer,
Ring 27, Becherseite.



California-Spritzen

zum Auspumpen als auch als Feuerspritze zu benutzen
empfiehlt in großer Auswahl [2348]

Julius Goldstein,
Maschinen- und Wasserleitungs-Bau-Anstalt.
Depot der über Ein Jahrhundert bestehenden Fabrik von R. Garret & Sons, England.

VERDAUUNGS-PASTILLEN AUS LACTAS SODAE UND MAGNESIA VON BURIN DU BUISSON

Pharmacent erster Klasse, Laureat der kais. Akademie der Medizin in Paris.

Dieses ausgezeichnete Heilmittel wird von den ersten Pariser Aerzten gegen Störungen der Verdauungs-Functionen des Magens und der Eingeweide verordnet. Es wirkt erfolgreich gegen Gastritis, Gastralgie, langwierige oder schmerzhafte Verdauung, aufsteigende Gase, gegen Anschwellung des Magens und der Eingeweide; gegen Erbrechen nach eingenommener Mahlzeit, Verdauungsmangel, Abmagerung, wie gegen Leber- und Nierenübel.

Niederlage in den größeren Apotheken Norddeutschlands.

Marshall, Sons & Comp.'s Locomobilen und Dreschmaschinen zum Dreschen von **allen Getreide-Arten, Hülsenfrüchten,** sowie auch zum **Kleedreschen** durch neue Vorrichtungen vorzüglich geeignet, [2003]
Smyth & Son's Drills in allen Reihenentfernungen,
Samuelsons Getreidemähmaschinen
empfehle sämmtlich unter Garantie der Güte und bitte um baldige Bestellungen.
H. Humbert, Neue Schweidnitzerstr. 9, Breslau.

Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Producten seinen alten ehrwürdigen Ruf erhalten, und mit Recht, denn kein spirituoses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper, als dieser.

Der unter dem Namen **„Breslauer Korn"** allgemein bekannte Branntwein wird seit 30 Jahren in meiner Dampf-Brennerei aus reinem Roggen fabricirt und unter Garantie verkauft. Ich empfehle denselben: das preußische Quart 6 Sgr., alten abgelagerten 8 und 12 Sgr. [2960]

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums hat die Handlung des Herrn **W. Kirchner,** Hintermarkt Nr. 7, und **R. Seewald,** Tauenzienstraße 6, die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen; für die Glasflasche wird 1 Sgr. berechnet.

H. Böhm, Mühlgasse Nr. 9.

5. und 6. März.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	325'''73	324'''87	325'''13
Luftwärme	+ 4,7	+ 3,4	+ 4,5
Thaupunkt	+ 3,6	+ 2,4	— 2,3
Dunstsättigung	90pCt.	92pCt.	54pCt.
Wind	W 1	W 2	NW 2
Wetter	Regen	trübe	wolkig

Breslauer Börse vom 6. März 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103¾ B.
do. Staatsanl.	4½	95¾ B.
do. Anleihe .	4½	95¾ B.
do. do.	4	89⅞ B.
St.-Schuldsch.	3½	83⅞ B.
Präm.-A. v. 55	3½	116¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	86 B.
Schles. Pfdbr.	3½	83½ B.
do. Lit. A.	4	91⅜ B.
do. Rustical.	4	91¼ B.
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	90⅛ G.
do. Rentenb.	4	91 B. 90½ G.
Posener do.	4	89¼ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	85¼ B.
Freibrg. Prior.	4	85⅜ B.
do. do.	4½	91½ B.
Obrschl. Prior.	3½	78¼ B.
do. do.	4	85⅝ B.
do. do.	4½	93 G.
do. do.	4½	91⅞ G.
R. Oderufer . .	5	88 11/12 B. 88 5/12 G.
Märk.-Posener	5	—
Wilh.-Bahn . . .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		98¼ B.
Louisd'or		111½ G.
Russ. Bank-Bil.		85⅛ B. 84⅝ G.
Oest. Währung		88⅝ B. 88⅛ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger . . .	4	119½ B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	3½	185¼ B.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln.-Tarn.	5	73¼ G.
R. Oderufer.-B.	5	73¼ G.
Wilh.-Bahn . . .	4	85⅞-½ bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	58¼ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner . .	6	75¾ bz.
Ital. Anleihe . .	5	45⅝ G.
Poln. Pfandbr.	4	59¾ G.
Poln. Liqu-Sch.	4	50¾ bz.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	57½ B.
do. 60er Loose	5	72¼ B.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		48 B.
Baier. Anleihe	4	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	35⅞ bz. G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank . . .	4	111½ G.
Oest. Credit . .	5	82⅝ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	144 bz.
do. 250 fl.	2M	143⅜ bz.
Hambrg 300 M.	kS	151⅝ bz. G.
do. 300 M.	2M	151⅛ B.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 24⅜ B.
Paris 300 Frcs.	2M	81½ B.
Wien 150 fl. . .	kS	88¼ bz.
do. do.	2M	87⅜ bz.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Ungeachtet der höheren auswärtigen Notirungen war die Börse wenig belebt und die Haltung träge. Oest. Effecten, anfangs hoch, erlitten in der zweiten Börsenhälfte auf schwankende Frühcourse von Wien einen Cours-Rückgang von ½ %.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission,
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	119-121	116	110-112
do. gelber	116-118	113	108-110
Roggen	94—95	93	89—92
Gerste	69—71	67	60-63
Hafer	44—45	43	40—42
Erbsen	82—85	80	76—78

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	196	186	176
Winter-Rübsen .	184	174	164
Sommer-Rübsen	170	160	150
Dotter	166	156	146

Kündigungspreise für den 7. März.

Roggen 73½ Thlr., Weizen 96½, Gerste 63, Hafer 56¾, Raps 92½, Rüböl 10½, Spiritus 19.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 19 B. 18¾ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.